



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

266 (12.6.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-166203](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-166203)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich,
Beleglohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonnen-Zeile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung, 341
Redaktion, 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung, 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 266.

Mannheim, Freitag, 12. Juni 1914.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt
16 Seiten.

Zum deutsch-russischen Handelsvertrag.

Die volkswirtschaftliche und weltpolitische Bedeutung des zukünftigen deutsch-russischen Handelsvertrages.

Das Jahr 1917 wird für die volkswirtschaftlichen Interessen vieler europäischer Staaten von größter Bedeutung sein. Die wichtigsten von ihnen, die in einem Handelsvertragsverhältnis zueinander stehen, werden in diesem Jahre über die zukünftige Gestaltung ihrer Wirtschaftspolitik zu entscheiden haben. Rußland, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Italien, Schweden, Schweiz, Rumänien, Serbien und Portugal werden 1917 ihre Handelsverträge den Veränderungen anpassen haben, die in ihrem Wirtschaftsleben, in ihrer Industrie, während der letzten 15 Jahre vor sich gegangen sind.

Wenn man bedenkt, daß allein der Handelsverkehr zwischen Deutschland und den übrigen genannten 10 Staaten nach der amtlichen Handelsstatistik Deutschlands im Jahre 1912 über 7000 Millionen betragen hat, wenn man bedenkt, daß der neue Handelsvertrag Deutschlands mit diesen Staaten gleichzeitig bestmündend sein wird für die Verträge, die diese Staaten untereinander abgeschlossen; wenn man endlich bedenkt, daß die heutigen Umsatzziffern bis zum Jahre 1917 noch eine sehr bedeutende Steigerung erfahren werden, und daß all die Staaten mit der Weißbegünstigungsklausel auf engste mit den neuen Handelsverträgen verknüpft sind, so kann man sich eine Vorstellung machen, um welches ungeheures Objekt es sich bei den bevorstehenden Verträgen handelt. Dazu kommt, daß 1917 auch der deutsch-japanische Handelsvertrag abläuft und daß bei den immer enger werdenden Handelsbeziehungen Europas zu den Ueberseegebieten auch der Handelsverkehr mit diesen durch den Ausfall der neuen europäischen Handelsverträge, zum Teil vielleicht sehr weitgehend, beeinflusst werden wird.

Unter den Handelsverträgen, die Deutschland im Jahre 1917 neu zu schließen hat, beansprucht derjenige mit dem russischen Reich zweifellos das größte Interesse.

Einmal wegen der Menge der Güter, um die es sich bei dem Güterumsatz zwischen den beiden Wirtschaftsgebieten handelt, und die sich

im Jahre 1912 auf 2400 Millionen Mark belaufen hat, dann aber auch deshalb, weil der Prozeß der Industrialisierung des gewaltigen russischen Reiches dieses vor die Frage stellt, ob es die neuen Handelsverträge abschließen soll unter dem Gesichtspunkt seiner agrarischen Ausfuhrinteressen, oder unter dem Gesichtspunkt der wachsenden Interessen der russischen Industrie. Schließlich wird von der Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse auch ein Stück der politischen Beziehungen zwischen Rußland und dem Deutschen Reich abhängen. Denn zwischen zwei wirtschaftlich so eng verknüpften Ländern, die in den gegenseitigen Beziehungen des Exports und des Imports zu einander stehen, muß naturgemäß ein enger Konnex durch die Gebundenheit ihrer wirtschaftlichen Interessen bestehen. Hat doch Rußland im Jahre 1912 aus Deutschland für 1527 Millionen Mark Güter eingeführt. Es wird für den Weltfrieden daher von wesentlichem Interesse sein, ob Deutschland und Rußland sich auf der Basis des gegenseitigen Schutzes ihrer Interessen zu verständigen wissen, oder ob etwa, wie schon in früheren Zeiten, erst ein Zollkrieg als wirtschaftliche Machtprobe zwischen beiden Ländern voranzugehen wird. Mehr und mehr wird ja unsere ganze Weltpolitik zu einer Politik der Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Großstaaten. Bei der heutigen Machtgruppierung muß in erster Linie aber das Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland ausschlaggebend für den Weltfrieden werden.

Im Deutschen Reichstag hat der Staatssekretär Delbrück zu erkennen gegeben, daß Deutschland bereit sein würde, auf der Basis des heute geltenden Zolltarifs seine Handelsbeziehungen zu Rußland zu verlängern. Die Darlegungen des Staatssekretärs, die vielfach lebhaft kritisiert wurden, entsprechen anscheinend der Taktik, durch diese Erklärung festzustellen, daß Deutschland diesmal nicht der Treiber in bezug auf die Verschärfung des Zollschutzes sein wird. Daß es eine Verlängerung des Handelsvertrages auf der Basis der geltenden Zölle ermöglichen will. Dieses handelspolitische Anerbieten Deutschlands ist jedoch von Rußland ziemlich scharf zurückgewiesen worden. Die Deutung, russischen Sachverständigen die Genehmigung zur Auswanderung nach Deutschland zu versagen, die Androhung eines Getreidezoll für Rußland und Finnland, und die im Anschluß daran stattgehabten Verhandlungen in der russischen Duma zeigen eine ziemlich aggressive Haltung Rußlands. Andererseits sind aber die Meinungen darüber, welche Stellung Rußland Deutschland gegenüber wirtschaftlich einnehmen soll, auch in

Rußland noch geteilt. Die Anträge der russischen landwirtschaftlichen Organisationen (Exportkammern, landwirtschaftliche Gesellschaften usw.) begegnen sich durchaus nicht mit denen, die von Seiten der Industrievertretungen Rußlands gestellt werden. Um so größeres Interesse dürften die nachstehenden Ausführungen des berühmten russischen National-Ökonomen Prof. Oseroff beanspruchen, dessen Meinung in dieser Frage nicht nur um seines ausgezeichneten wissenschaftlichen Rufes willen, sondern auch wegen seiner hervorragenden Stellung im Wirtschaftsleben Rußlands, sicherlich allgemeine Beachtung verdient. Die Darstellungen Oseroffs sind in bezug auf die gekennzeichneten handelspolitischen Bestrebungen Rußlands, außerordentlich interessant. Oseroff legt den Hauptwert auf die Erschließung der natürlichen Reichtümer Rußlands. Er erkennt an, daß Rußland auf absehbare Zeit hinaus noch ausländisches Kapital und ausländische Technik nötig hat. Er muß aber gleichzeitig zugeben, daß die russische Industrie der Meinung ist, daß sie gegenwärtig schon den Stand erreicht hat, um sich vom Ausland unabhängig zu machen, und daß sie sich deshalb gegen Zoll-Konzeptionen sträubt. Daß derartige Konzeptionen die Aktivität der russischen Handels- und Industrie und dazu beitragen würden, die Goldbede für Rußland zu knapp zu machen, ist eine irrige Annahme Oseroffs. Mindestens kommt hier alles darauf an, welche Gegenleistungen Deutschland für die russische Zoll-Konzeption bieten würde.

Dr. Gustav Sirejmann.

Ueber die russischen Handelsverträge mit Deutschland.

Rußland ist ein Agrarland und als solches ist ihm eine Ermäßigung der Zölle für seine landwirtschaftlichen Ausfuhrprodukte wichtig. Die Steigerung der Preise dieser Produkte erscheint gegenwärtig gewissermaßen als Bundesgenosse Rußlands in diesem Bestreben nach ermäßigten Zöllen.

Als Kompensation könnte Rußland bei der Revision der Handelsverträge mit Deutschland eine Zollermäßigung für die aus Deutschland eingeführten Fabrikate einreden lassen. Das wäre im Interesse der deutschen Industrie und in manchen Industriezweigen auch im Interesse der russischen Industriellen; so werden z. B. gegen-

Oseroff gilt als einer der bedeutendsten Nationalökonomten Rußlands, dessen Stellung und Einfluß dadurch besonders groß ist, daß er im Verwaltungsrat einer ganzen Reihe der größten Finanzinstitute Rußlands ist, u. a. als Präsident der russischen Zentralbank angedeutet.

wärtig die aus dem Auslande eingeführten Baumwollwaren zum Schutze dieser Industrie im Inlande mit Zoll belegt, zu gleicher Zeit aber werden auch die aus dem Auslande eingeführten und der Textilindustrie nötigen Maschinen verzollt, d. h. folglich, was mit der rechten Hand gegeben wird, das wird mit der linken Hand zurückgenommen.

Wir Russen sind uns aber dessen bewußt, daß, um glänzige Handelsverträge mit Deutschland abzuschließen zu können, es nötig ist, ökonomisch stark zu sein, dazu hat Rußland vor allem eine andere ökonomische, auf die Exploitation der kolossalen Reichtümer Rußlands gerichtete schöpferische Politik nötig.

Gegenwärtig begegnet die industrielle Tätigkeit in Rußland einer Menge von Hindernissen und Formalitäten, und russische, auf dem russischen Territorium existierende Unternehmungen müssen, um diesen Formalitäten zu entgehen, sich nicht selten auf englischen Boden konstituieren lassen, so z. B. Oil Corporation, Ashim, Emma usw., d. h. sie sind gezwungen, ein ausländisches Kapital zu tragen.

Rußland ist in Mittelalten reich an zum Baumwollbau geeigneten Ländereien, aber auch hier ist der Aufwand großer Kapitalien erforderlich, es ist notwendig die Betriebsinitiative anzuspornen. Unter günstigen Bedingungen wäre es Rußland möglich, nicht nur seinen eigenen Bedarf an Baumwolle durch Rohprodukte seines Baumwollbaues zu decken, sondern auch Europa damit zu versorgen. Das wäre für Rußland sogar vom militärischen Standpunkte aus wichtig, wenn es die europäische Baumwollindustrie in der Sphäre der Rohstoffversorgung von sich abhängig machen könnte; man erinnere sich nur der Hungerepochen in England zur Zeit des Bürgerkrieges der Nord- und Südstaaten Nordamerikas, als die Zufuhr von Baumwolle nach England aufhörte und die englischen Arbeiter vom Hunger bedroht wurden.

Um seine Industrie besser zu entwickeln und günstigere Handelsverträge abzuschließen zu können, hat Rußland einen Zustrom ausländischen Kapitals, eine Art ausländischer Zuzugung nötig. Und hier stehen wieder Beschränkungen, u. a. konfessionelle Beschränkungen — für Personen jüdischer Konfession — im Wege und diese Beschränkungen bilden eine große Barriere der industriellen Entwicklung Rußlands.

Für Rußland ist wichtig, gute Beziehungen zu Deutschland zu unterhalten, da Deutschland den Lebensmitteln seiner Ausfuhr abnimmt und andererseits ist der deutsche Unternehmer äußerst aufmerksam und rücksichtsvoll den Bedürfnissen der russischen Industrie gegenüber, und Ruß-

Kunst und Wissenschaft.

Aus dem Leben Karl Grenzels.

Der Rektor der deutschen Schriftstellerwelt ist, wie wir bereits am Mittwochabend meldeten, mit Karl Grenzel dahingegangen, und wenn die heute Jungen an seinem Grabe stehen, dann werden sie in ihm der bis zum letzten Augenblicke die Intelligenz an der Gegenwart nicht verlor, doch den charakteristischen Vertreter einer vergangenen Epoche verehren, die ihre literarische Ausprägung zum guten Teil seiner Feder verdankt. Grenzel hat spannende Romane und feingearbeitete Essays geschrieben, die ihre reife Lebendigkeit seiner gründlichen geschichtlichen Bildung verdanken; er hat in seiner „Dramaturgie“ ein ästhetisches Glaubensbekenntnis abgelegt, und doch steht der beste Teil seiner Kulturarbeit im Schatten für den Tag, in seinen zahllosen politischen und literarischen Aufsätzen, die er durch Jahrzehnte hin für die Nationalzeitung und die Deutsche Rundschau geschrieben hat. Die Zeit, da er in den 70er und 80er Jahren das Orakel der Berliner in allen Geschmacksfragen war, ist dahin; aber seine Aufsätze, seine „Politischen Rundschau“ werden bedeutsame geschichtliche Quellen bleiben, da er ein feines, an seinem großen Lehrer Ranke geschultes geschichtliches Verständnis besaß. In den letzten Jahren seines langen, an Arbeit und Erfolg so reichen Lebens war dieser Berliner, der sich in seiner geistreichen, verhandlungsartigen Art zu den französischen Denkern des 18. Jahrhunderts als Weltverwandten hingezogen fühlte, sich selbst zur Geschichte ge-

worden und hat aus dem reichen Vorn seiner Erinnerungen stoffliche Beiträge zur Historie seiner Zeit geliefert. So hat er die Märztage von 1848 geschildert, die er nach als Schüler im dumpfen Freiheitsdrange miterlebte, hat zur Jahrhundertfeier der Universität von seinen Studien erzählt, die 1849-53 in eine Glanzzeit der Alma mater fielen. In diesen Jahren echter harter Arbeit schuf er die Grundlage für seine erhaltene Bildung, erhielt er den Antriebs zu schriftstellerischer und bildhauerischer Tätigkeit, den er freilich zunächst wegen seiner großen Armut nicht befriedigen konnte. „Meine damaligen Verhältnisse wiesen mich mit einem gewissen Zwange auf die Schule als meinen zukünftigen Beruf. Der Schriftsteller regte sich wohl in mir, und ich fühlte es, während ich in meine Dissertation über die Geschichtsschreiber der sizilianischen Vesper schrieb, in einem unheimlichen und barbarischen Latein, wo doch die deutschen Sätze mir so leicht und frisch und vollständig aus der Feder flossen, aber er traute sich noch nicht heraus. Da er es so gewagt hätte und zu einer ehrenvollen Stellung gekommen wäre ohne seine trodenen Dienst- und Studienjahre? In der herben Wirklichkeit lag kein poetischer Glanz über ihnen — jetzt freilich erschimmern sie mir morgenröthlich, und wenn ich auf einer Spazierfahrt einmal wieder unsere Universität, diese edle und feste Burg der Philosophie und der Geistesfreiheit, unser Museum und unsere alte Bibliothek begrüße, mache ich den fernen und demütigen Sinnes das Zeichen des Segens zu ihnen herüber: „Guch verankert ich, was ich bin.“ Im Kolleg bei Ranke war er mit Hermann Grimm, dem bei Nachschreiben des Namens des berühmten

portugiesischen Seefahrer Albuquerque unüberwindliche Schwierigkeiten machte, bekannt geworden und hatte mit ihm eine Freundschaft für das Leben geschlossen. Dann trat auch Julius Rodenberg, der Vater der Deutsche Rundschau, eine der Hauptstützen von Grenzels Dingen begründete, zu dieser Lebensfreundschaft, und die Feier von Schillers 100. Geburtstag, die dieser feingestaltete Kreis für sich feierte, war so etwas wie ein Wendepunkt in Grenzels Leben. Damals hatte er soeben die in der besoldeten Stelle eines Gymnasiallehrers mit der ebenfalls nicht glanzvolleren als Redakteur an Gupfords „Unterhaltungen am häuslichen Herd“ vertraut, und bei jener Feier in einem Sinterzimmer in der Französischen Straße lernte er die Tochter des bitterarmen alten Invalidenhauptmanns Schmad kennen, mit der er lähn den Bund fürs Leben schloß. Ein ideales, mehr als vierzehnjähriges Zusammenleben, war den beiden beschieden, und als drittes Element trat zu dieser Gemeinschaft die Arbeit, besonders Grenzels Arbeit an „seiner Zeitung“, wie er die Nationalzeitung, deren Revue er mehr als vierzig Jahre geleitet, wohl nennen durfte. Was dieses Wort damals war und was es ihm verdankte, hat Wilhelmsbruch, auch ein Intimer Grenzels, in seinem dichterisch schönen Geburtsstagsgruß zum 80. Geburtstag des Freundes treffend gekennzeichnet: „Wer die „Nationalzeitung“ in den Jahren geleitet hat, als Karl Grenzel ihr Revueleiter leitete, der weiß, daß ich nicht übertriebe, wenn ich sage, daß sie die Stätte war, wo alles sich begab, was Heile und Gelingen in deutschen Geistesleben hieß. Kaum ein Name von literarischer Bedeutung, der nicht in ihren Werten zu gro-

ßen Fragen das Wort ergriffen hätte, und wenn man diese Worte gelesen hatte, wußte man, daß man nicht eine Partei hatte sprechen hören, sondern die Sache selbst.“ Diese publizistische Tätigkeit wird für immer ein Wahrzeichen in der Geschichte des geistigen Berliner Lebens bleiben, und diese Bedeutung über die Zeit hinaus verdankt sein Wert der Weisheit dieses aufrechten Mannes, dessen Kern Willensbruch erkannt hat, wenn er sie in ihrer Willkür und Gewissenhaftigkeit echt deutsch nennt: „Festhalten können an einem Gedanken, einem Gefühl, einem in Derselben ererbten Ael durch Jahre, Jahrhunderte, durch Tag und Nacht und Freude und Leid: das ist Glaubenskraft, ist Religion, und darum ist das deutsche Volk das tragende Volk der Religion. Ein in diesem Sinne religiöser, von seiner Ueberzeugung nicht abirrender, in seinen Gefühlen nicht eraltender, seinen Freunden anhänglicher treuer deutscher Mann, das ist der Mann, von dem ich hier spreche.“ Von dem Journalisten Karl Grenzel gilt so das Schillerwort vom Schauspieler, daß der, der den Besten seiner Zeit genug getan, gelebt hat für alle Zeiten.

Das Mädchen von Navarra.

Christi Geburt in zwei Akten.

Musik von J. Massenet.^{*)}
Niles Clarette und N. Cain haben ihre Zeit verstanden. Als nämlich Pietro Mascagni mit seiner Cavalleria rusticana die Oberfläche eroberte, versenkten sie für J. Massenet ein von

^{*)} Zur Aufführung am Hof- und Nationaltheater in Mannheim am Samstag, 13. Juni.

land muß noch diese Schule durchmachen. Es ist jedoch richtig, daß die russische Industrieklasse in ihrer Gesamtheit gegen eine Zollermäßigung ist, dabei könnte eine Zollermäßigung die Aktivität der russischen Handelsbilanz beeinträchtigen; der Zufluß von Waren aus dem Auslande wird den Zufluß von Gold nach Rußland nur verringern, und dieses Rußland so nötige Gold erhält Rußland hauptsächlich durch seine Handelsbilanz.

Bei der gegenwärtigen Sachlage scheint es mir, daß die Handelsverträge zu Bedingungen abgeschlossen werden, die den früheren nahe sind, Rußland aber muß sich vorbereiten und durch eine weite Entwicklung seiner Produktivkräfte dafür sorgen, daß seine Stimme gewichtiger erörtere.

Die Anlegung von Eisenbahnen, die Einrichtung von Kühlräumen und Kühlwagen, könnte die Viehzucht in Rußland entwickeln und den Fleischexport heben. Die Anlegung von Verkehrsweegen in Sibirien könnte dort die Schafzucht schaffen und dadurch die Einfuhr von Wolle aus dem Auslande reduzieren. Die Entwicklung der Verkehrswege im Norden wird die Exploitation der kolossalen Waldreichümer im Norden Rußlands erleichtern, und sicher hat Rußland danach zu streben, daß Holz und andere seiner Produkte im bearbeiteten Zustande ausgeführt werden. Gegenwärtig werden die russischen Produkte hauptsächlich in Form von Rohstoffen ausgeführt und dadurch verliert der russische Arbeiter an Arbeitslohn.

Aus Rußland wird hauptsächlich nach Deutschland ausgeführt, dort wird es bearbeitet und wieder nach Rußland eingeführt; Wein wird nach Frankreich ausgeführt, dort wird er gewissen Manipulationen unterworfen und kehrt wieder nach Rußland zurück usw.

Vor allem aber ist es nötig, den Weg einer besseren Exploitation unserer Reichthümer und der Aufhebung der Hindernisse, mit welchen vor uns unsere Industrie umgarnet haben, zu betreten, unseren Außenhandel zu reorganisieren, unsere Aufmerksamkeit auf andere Absatzgebiete zu lenken, Exportbanken zu gründen, die Häfen zu verbessern usw.

Prof. Dr. J. Dieroff,

Mitglied d. Staatsrates, Präsident d. Zentralkamms.

Die Zusammenkunft in Konopischt.

d. k. Wien, 11. Juni.

Die neuerliche Begegnung des deutschen Kaisers mit dem Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand auf dessen Schloß in Konopischt, liefert einen neuen Beweis für die engen, freundschaftlichen Beziehungen die die beiden Fürsten verbinden. Daß die Zusammenkunft jedoch auch politischer Natur ist, geht daraus hervor, daß der Thronfolger vor seiner Abreise nach Konopischt vom Kaiser in längerer Audienz empfangen worden ist und daß der Zusammenkunft auch die beiden leitenden Admirale von Tirpitz und Hans amohmen werden.

Wenn man im Lager des Dreiverbandes ob der Zusammenkunft eine gewisse Unruhe vertrat und auf allerlei wichtige Entscheidungen markiert, die in Konopischt gefaßt werden sollen, so liegt das an jener Nervosität, mit der man in diesem Lager jede Verbindung mit der Festigkeit des Dreiverbandes als eine bedrohliche Erscheinung beurteilt. In Befolgung dieser Art ist in Wirklichkeit keine Ursache vorhanden. Bei zwei so kranken Männern, wie es der deutsche Kaiser und der Erzherzog-Thronfolger sind, ist es ganz selbstverständlich, daß ihr Gedankenaustausch sich lediglich mit den Mitteln und den Wegen beschäftigen kann, das kostbare Gut des Friedens in einer Zeit zu erhalten, die allerdings an Explosivstoff überreich ist. Daß dazu

eine schlagfertige Land- und Seemacht unerlässlich ist, ist selbstverständlich, ebenso selbstverständlich aber auch, daß schon im Frieden jene Dispositionen vereinbart werden, die die wirksamste Konzentration, besonders der Seestreitkräfte, für den Ernstfall gestatten. Vielleicht findet man deshalb auch in der Anwesenheit der beiden Admirale in Konopischt einen Fingerzeig, in welcher Richtung sich der Gedanken Austausch der beiden fürstlichen Freunde bewegen wird, und vielleicht geht man nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Mittelmeerfrage eine der wichtigsten Themen bilden wird, die in Konopischt zur Besprechung gelangen.

Der Plan einer ökonomischen Zusammenfassung der maritimen Streitkräfte des Dreiverbandes datiert nicht von heute, sondern ist schon vor Jahre und Tag in der italienischen Fachpresse entwickelt worden und die Verschlebung, die im letzten Jahre in den Machtverhältnissen im Mittelmeer sich vollzogen haben, erhöhen jedenfalls die Aktualität dieses Planes.

Eine neue Befestigung des Dreiverbandes.

W. Wien, 12. Mai. Die „Oesterreichische Volkszeitung“ sagt: Es werden wohl heute auf Konopischt keine besonderen Abmachungen getroffen werden, auch die Anwesenheit des Admirals v. Tirpitz, des ruhmvollen Schöpfers der glanzvollen deutschen Marine, ist schwerlich geeignet, solchen Vermutungen Raum zu geben; dennoch ist dem Händedruck, den Kaiser und Erzherzog heute austauschen eine politische Bedeutung nicht abzuspüren. Die beiden Reiche, verflochten in den fürstlichen Freuden, erneuern immer wieder die Bande ihrer Völker, deren Bündnis die härteste Stütze des Weltfriedens ist.

W. Wien, 12. Juni. Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt zu dem Besuch des Deutschen Kaisers in Konopischt: Mit aller Entschiedenheit wird bekräftigt, daß der Aufenthalt des Kaisers in Konopischt ohne politische Ziele als Freundschaftsbesuch zu bewerten sei. Gerade diese Kennzeichnung erscheint wichtiger und bedeutsamer als die sogenannte „politische Entree“. Denn so fest gefügt ist das Bündnis Oesterreich-Ungarns und Deutschlands, so ausgebildet bis in die letzte Einzelheit, daß selbst in kritischen Augenblicken der Weltlage gewissermaßen automatisch die Uebereinstimmung des Willens zwischen Berlin und Wien erfolgen muß. Das Blatt weist auf die Anwesenheit des Großadmirals v. Tirpitz im Gefolge des Kaisers hin und sagt, diese finde ihren Grund darin, daß der Kaiser seinem Freunde, der die Oesterreich-ungarische Marine unter seinen mächtigen Schutz genommen hat, eine besondere Aufmerksamkeit erweisen wollte, indem er den Chef des deutschen Marineamts ihm vorstellte. Beweis geht der Aufenthalt des Kaisers in Konopischt nicht vorüber, ohne daß politische und militärische Besprechungen stattfinden. Jede derartige Ausdrücke kommt dem Grundprinzip des Dreiverbandes, dem Friedensgedanken, nur zu Gute. Starke Verabshung, aber nicht ein Atom von Sorge oder Angst weckt jede Besprechung, die die Fürsten des Dreiverbandes pflegen.

Das Blatt schließt: Man freut sich in der ganzen habsburgischen Monarchie des Beisammenseins der Freunde. In dem herrlichen Willkommen, das dem Kaiser bei der Uebereinstimmung der Grenze entgegenbringt und ihn bis Konopischt begleitet, mischt sich ein heiliger Wunsch an den Schloßherren, der jetzt Gastgeber des Freundes unseres Kaisers und unserer Monarchie, des Schutzherrn des europäischen Friedens ist. Wie ein herrlicher Ruf „ich bin auch bei Euch!“ erschallt die bedeutende Kundgebung des Marschalls von Gjukan in der letzten Sitzung der italienischen Kammer.

Die Ankunft des Kaisers.

Wien, 12. Juni. Der deutsche Kaiser ist heute morgen 9 Uhr auf dem Bahnhofe eingetroffen und vom Erzherzog-Thronfolger,

dessen Gemahlin und Kindern empfangen worden. Die Begrüßung war überaus herzlich. Das Publikum bereite die fürstlichen Herrschaften begeistert Kundgebungen. Unter 21 Salutschüssen wurde in Automobilen die Fahrt nach dem Schloße Konopischt angetreten.

Politische Uebersicht.

Manheim, den 12. Juni 1914.

Die religiösen Orden in Hessen

Der Gesetzgebungsausschuß der Zweiten Kammer beriet über die Abänderungsanträge des Abgeordneten Kroll zu der Regierungsvorlage über die religiösen Orden im Beisein der Minister v. Homberg und Brauer und unter Zuziehung des Zentrumsführers Dr. Schmitt und des Antragstellers. Im Lauf der Verhandlung zog Kroll die beiden Anträge, die die bischöflichen Anbeterziehungsanstalten betreffen, zurück. Seine sechs übrigen Anträge nebst zwei Eventualanträgen wurden abgelehnt, dagegen ein nationalliberaler Vermittlungsantrag angenommen, der die besonders bedenkliche Bestimmung der ursprünglichen Vorlage beseitigt, wonach eine Verneuerung der Seelsorgeorden nach Genehmigung des Ministers des Innern uneingeschränkt möglich war. Die neuen Abänderungsvorschläge, deren Annahme in der Vollversammlung zwar noch nicht gesichert ist, da die einzelnen Fraktionen noch keinen Beschluß gefaßt haben, aber recht wahrscheinlich ist, bestimmen etwa das Folgende: Der Kopuzinerorden, der in Mainz bereits eine Niederlassung besitzt, kann weitere Niederlassungen in Bensheim und Offenbach errichten. Falls der Nachweis des Bedürfnisses erbracht wird, kann außerdem ein zweiter im Großherzogtum Hessen noch nicht bestehender Orden zugelassen werden, und zwar entweder in Mainz, Offenbach oder Bensheim. Es darf dieser zweite Orden jedoch nur ein solcher sein, der sich ausschließlich mit der Hilfsstätigkeit in der Seelsorge befaßt. Regierung und Ausschuß waren übereinstimmend der Ansicht, daß auch nach einer Änderung des Reichsgesetzes dieser weitere Orden unter keinen Umständen der Jesuitenorden sein könne, und zwar schon aus dem Grunde, weil er sich nicht ausschließlich mit der Seelsorge befaßt. Der von dem Abgeordneten Kroll gewünschte Zusatz, daß das Ministerium des Innern nur nach Zustimmung der Kammer neue Zulassungen genehmigen dürfe, wurde abgelehnt, weil man nicht jedesmal eine neue Regierungsvorlage an die Kammer bringen wollte.

Katholische Zeitung oder Zentrums-Zeitung?

In Trier ist vor kurzem ein Prozeß verhandelt worden, in dem das Zentrumsblatt „Trier. Volksfreund“ wegen Verleumdung des Zentrumsabgeordneten Krollmann zu 50 Mark und Tragung der Kosten verurteilt wurde. Interessanter als dieses Urteil sind die Ausführungen über den Charakter der Zentrums-Zeitung, die während der Verhandlung von den Beteiligten gemacht wurden. Die „Trier. Volksfreund“ Nr. 36 berichten darüber:

„Ein Zeuge hob hervor, daß die katholischen Arbeiter nicht ihre Weisungen vom Zentrum, sondern nur von der katholischen Kirche erhalten können. Der „Trier. Volksfreund“ lese ich aber bisher nur als Zentrumsblatt, nicht als katholisches Blatt bekannt. Daraus antwortete Rechtsanwalt Krollmann, der Anwalt des „Trier. Volksfreund“ (nach dem Bericht der „Trier. Volkszeitung“ Nr. 270): Wenn der „Volksfreund“ sich nicht ausdrücklich als katholisches Blatt bekennt, so folgt er damit strikte dem Zentrumsprogramm und dem vom Reichsausschuß gegebenen Richtlinien. Nach dem Bericht des Trier. „Volksfreund“ selbst sagte derselbe Anwalt sogar ausdrücklich: „Wenn es (der „Trier. Volksfreund“) ein Zentrumsblatt ist, muß es sich als interkonfessionell bekennen.“

Gegen diese Logik läßt sich nichts einwenden. Leider sind die übrigen Zentrumsblätter nicht so konsequent wie der „Trier. Volksfreund“. Sie vertreten zwar nachdrücklich die Richtlinien des Reichsausschusses über das interkonfessionelle Zentrum, sind aber in der Praxis allesamt Querschnittblätter. Sie nennen sich selbst „katholische Blätter“ und erheben die Forderung, daß alle Katholiken verpflichtet seien, Zentrumsblätter zu bestellen. Wenn jetzt die Logik des „Trier. Volksfreunds“ Schule machen sollte, so wäre das im Interesse der politischen Einheit nur zu begrüßen.

Deutsches Reich.

Der neue Oberpräsident von Posen. Die „Arenzzeitung“ sagt: Man geht wohl kaum fehl, wenn man annimmt, daß der neue Oberpräsident der Provinz Posen, der bisher politisch nicht hervorgetreten ist, namentlich in der Posenfrage die Anschauungen des Ministerpräsidenten teilt. Die „Berl. Neue Nachrichten“ sagen: Man muß es dahin gestellt sein lassen, ob mit dem Einzug des neuen Herrn in das Oberpräsidium eine straffere Posenpolitik einsetzt wird.

Die deutsche Rheinmündung. Am Montag den 15. Juni wird der „Verein deutsche Rheinmündung“ seine diesjährige Hauptversammlung in Frankfurt a. M. im Hotel „Frankfurter Hof“ abhalten. Außer geschäftlichen Vereinsangelegenheiten steht unter Zulassung der Öffentlichkeit ein Referat des Herrn Professor Dr. W. Arndt Frankfurt a. M., das sich mit der völkerrechtlichen und wirtschaftspolitischen Seite der nationalen Forderung einer deutschen Rheinmündung beschäftigt wird, sowie ein Bildlervortrag des Geschäftsführers, Herrn Dr. Coppius, über „Vergangenes und Gegenwärtiges“ über die deutschen Rheinmündungsbestrebungen auf der Tagesordnung. Diese Veranstaltung des Vereins wird in weiten Kreisen Interesse erregen, umso mehr, als voraussichtlich auch neue erhebliche Mittelungen über die Förderung des Vereins namentlich in Bezug auf die Wünsche der königlichen Staatsregierung in Aussicht stehen.

Das Deutschtum im Ausland.

Die Deutschen in Galizien.

Anlässlich der vierten Tagung der Karpathen-deutschen in Dziala hat der „Bund der christlichen Deutschen in Galizien“ ein mit 94 Illustrationen geschmücktes, außerordentlich hübsch ausgestattetes Werk über die geschichtliche Entwicklung und die gegenwärtige Lage der galizischen Deutschen, betitelt „Das Deutschtum in Galizien“, herausgegeben. Das Deutschtum Galiziens wäre nach menschlicher Voraussicht nach einem guten Halbjahrhunderte sicherlich verschwunden, wenn nicht in den letzten Jahren ein erfreulicher Umschwung eingetreten wäre. Die Not hat die Deutschen Galiziens zusammenschmiedet, sie wollen wachsam auf der Schanze stehen, um ihren nationalen Besitzstand zu verteidigen, geführt in erster Linie auf eine gute deutsche Schule, für die, wie aus dem Vorwort hervorgeht, unendlich viel geleistet wurde, und auf die Seelsorge in der Muttersprache. Das vorliegende Werk gibt ein getreues Bild des gesamten deutschen Lebens in Galizien wieder, und so mancher Deutsche, der das Werk in die Hand nimmt, wird staunen, daß es in diesem slavischen Lande ganze Kolonien deutscher Siedler gibt, abgesehen von den über ganz Galizien verstreuten, meist den Intelligenzberufen angehörigen Deutschen. Die Behauptung ist nicht übertrieben, daß die Städtekultur Polens im Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit ein Frucht deutscher Arbeit gewesen ist, Gewerbe, Industrie und Handel lagen ausschließlich in deutschen Händen. Heute allerdings hat das galizische Deutschtum mit schweren Sorgen zu kämpfen, durch die schrankenlose Herrschaft der polnischen Machthaber werden viele Deutsche kolonisiert oder zur Auswanderung getrieben.

Verlomo eingegebenes Libretto, und Massenet legte diese „Kavaraile“ schnell in Musik. Am Jahre 1894 fand die Uraufführung statt, die Jahre 1902—1904 zeigen den höchsten Stand der deutschen Aufführungen, nämlich 50 Vorstellungen zusammen, dann plötzliche Ebbe: 8, 6, 3, 2 deutsche Aufführungen! Nehmen wir zur gerechten Vergleichen eine andere Oper von Massenet, so ergibt sich für das Jahrzehnt 1901 bis 1911, daß Massenet's Wagon die höchste Ziffer hat: 264 deutsche Aufführungen. Neben wir die Bisher beliebteste französische Spieloper betraut, so gewinnen wir ein Urteil über die Bedeutung Massenets für den deutschen Spielplan. Wir notieren: Adam und sein Kostüm von Volkmann (1882), Aubers Pradiavolo (1900) und Boieldieu's Die Dame (1872). Nehmen wir endlich Dr. Sigmund Schott's Statistik, insbesondere für unser Volkstheater, zu Hilfe, so erkennen wir für Massenet's Wagon nur neun Aufführungen, für Aubers Pradiavolo ebenfalls 9 Vorstellungen, für Adam 17, für Boieldieu nur 10. Wohlverstanden: innerhalb eines ganzen Jahrzehntes! Doch lassen wir die Zahlen auf sich beruhen und sehen uns das Libretto näher an.

Die Handlung geht vor sich in einem Dorfe bei Bilbao, während des Karlisten Krieges von 1874. Wir sehen die mit Schnee bedeckten Gipfel der Pyrenäen. Die Wälder sind das mächtige Stammvolk der Pyrenäenländer, vielfach ein Rest der alten Iberer; dort, leidenschaftlich freiblebend, unerlöset. Auch das schöne Mädchen aus Navarra ist baskischer Abstammung und begehrt eine kühne Tat, um der Welt zu zeigen, um des Geliebten willen, und das kommt so. Anita — Feineleine Jane Freund soll die Rolle vertreten — hat vor zwei

Jahren zu Bohola den Sohn des reichen Bäckers Remigio kennen gelernt. Anaquil besiegte alle im Wallspiel, Anita gewann den Siegespreis beim Wettlaufe des Novillos. Sie tanzten die reizende Jota miteinander, und ehe Anaquil in den Krieg ziehen mußte, gelobten sie sich am Altare, Lieb und Treue zu halten. Im Kriege rückte Anaquil zum Segen auf, aber der Krieg der spanischen Herrscher gegen die aufständigen Karlisten hat Blut geflossen; Jucaraga hat Villos gewonnen, General Garrido sich mit seinen tapferen Bäckern auf ein Dorf zurückgezogen. Wenn der Vorhang sich hebt, sehen wir, wie die pulvergeschwärmten Soldaten in anspießender Ordnung vom Tale herankommen, wir hören vereinzeltes Pelotonfeuer aus der Ferne, dazwischen Nationalenschüsse, kurz: wir hören ein ganzes orchestrales „Längemal“, und dem Regisseur erwachsen dankbare Aufgaben nach Art des Verismo. Die kleine Bolada dient als Hauptquartier; dort berät der General mit seinen Offizieren, indes die Frauen zu stillen Gebete vor dem Madonnenbilde mit der ewigen Lampe niederzinken. Ein heller Frühlingsabend oben in den Pyrenäen. Anita erwartet mit Spannung, ob Anaquil mit der Nacht wohl behalten heimkehrt, ihr Gebet hat die heilige Jungfrau erhört. Er kehrt zurück, aber die Kunde des Wiedersehens wird bald getrübt: Remigio will von der befohlenen Waise nichts wissen. Nur wenn sie sich eine Mitgift schaffen kann von der Höhe des Erbes, das seinem Sohne gehört, dann will er die Heirat eingeben. „Zweitausend Duros, Geld um Geld“, darin gipfeln die böhnenden Worte des reichen Bauern. Obendrein ist Anaquil soeben zum Offizier ernannt worden, denn als alle Offiziere

gefallen waren, hat der älteste Sergeant die Führung übernommen und die Nacht her ausgehoben. Nun trennt die Liebenden alles, zudem geht der Krieg weiter. Das Unheil schreitet schnell, denn, soeben wird dem General gemeldet, daß Jucaraga, der Führer der Karlisten, das bürgerliche Lager bedroht. Hören wir nun die Worte unseres Verismo, so wie sie Max Kalber überlegt hat. (Seite 11 des Tegibundes, erdienen in Abns Obertexten.)

Garrido streckt die Arme nach dem Dori-jont aus (!) Der Verdammte! der Bandit hält er denn ewig Stand? mit der Faust auf den Tisch schlagend, wie zu sich selbst (!) Der Soldat, der diesen Jucaraga aus dem Wege räumt... ein Vermögen wolle! Ich ihm geben!

Dieses merkwürdige Selbstgespräch hört Anita. Als Garrido im Selbstgespräch fortfährt: „Wir macht das Nagel? tritt sie läch hervor: für zweitausend Duros will sie den Feind „Nieren“. Gelingt der Plan, so liegt die gute Sache des General Garrido, und der Heirat von Anaquil und Anita steht kein Hindernis mehr entgegen. Aber dem Kaufmann Anaquil wird die Sache anders dargestellt, der Hauptmann Ramon meint, Anita sei vielleicht noch etwas Schlimmeres als ein Spionin, denn Jucaraga sei bekannt als gelanter Mann... Inzwischen sind wir in den zweiten Akt gekommen. Anita kehrt zurück, verlangt die zweitausend Duros und erhält sie, denn sie hat den Führer der Karlisten erdolcht. Wie geht diese „Episode“ nun weiter? Anaquil erscheint mit blutiger Stirn, er hält sich kaum aufrecht. Zwischen den Liebenden ergibt sich, um es kurz zu sagen, eine pseudo-dramatische Szene, voll von Mißverständnissen. Anaquil glaubt, Anita habe sich „verkauft“,

Anita „in unglücklicher Emsicht“ laßt das nicht; er stirbt. Anita bricht wahnwütig zusammen und fällt „nach einer letzten Rencentis“ auf den Körper Anaquils leblos nieder...

Das ist das Ende der Oper. Sie fällt keinen Theaterabend, man wird aber als Nachspiel noch ein Ballet „Kololo“ geben.

Arthur Bläß.

Eine Expedition quer durch Innerasien.

Der britische Vertreter in Kowett, Capt. Chafespear, ist nach einem Ritt von 3/4 Monaten, der ihn quer durch Arabien von Kowett nach Suez (1800 englische Meilen) geführt hat, glücklich in Suez angekommen. Capt. Chafespear war auf seinem Ritt nur von eingeborenen Trägern begleitet und hat Madh, Bureddah und Jansalamar passiert. Er hat zwischen Bureddah und Jansalamar einen bisher unbekanntem Karavanenweg entdeckt. Capt. Chafespear wird über seine Expedition vor der Londoner Geographischen Gesellschaft und später in Buchform berichten.

Eine altholländische Kulturstätte in Gefahr.

Eines der schönsten und kulturhistorisch wichtigsten Gebäude Hollands ist das Haus des berühmten Landhofs Hofwijd, das nach Entwürfen des großen Baumeisters J. van Campen, des Schöpfers des Amsterdamer Rathauses, von dem Herzog Johann Moritz von Nassau, dem Stifter des Mauritshuis, erbaut wurde. Es war das Wohnheim des großen Dichters Konstantin Huygens, eines der Meister der holländischen Literatur, und seit in der Weltgeschichte noch berühmter Sohn, der geniale Mathematiker, Physiker und Astronom Christian aber jämmerlich vernachlässigt und verkommen ist.

Der Berliner Gesellschaft erhebliche Beiträge geleistet. Vorsitzende der Finanzkommission ist Frau v. Bunsel in Berlin. Im Laufe des Winters wird auch der Mannheimer Verein für Frauenstimmentocher-Vorlesungen. Zum Schluss des sehr anregend verlaufenen Abends machte die Vorsitzende auf die am Freitag hier beginnende Tagung des „Badischen Landeswohnungsvereins“, dem der hiesige Verein korporativ angeschlossen ist, aufmerksam und forderte die Mitglieder auf, in Anbetracht der überall so dringend gewordenen Wohnungsfrage, sich zahlreich an der Tagung zu beteiligen.

Aus dem Großherzogtum.

⊙ Schwetzingen, 12. Juni. Zur Vorbereitung der Bürgermeistereiwahl wird eine Kommission eingesetzt, die aus dem Gemeinderat und aus je einem Mitglied der fünf Bürgerausschüsse besteht. Die Wahl der Kommission hat beim Gemeinderat den Antrag gestellt, die Bürgermeistereiwahl zur Vorbereitung auszuscheiden, damit nicht allein auswärtigen, sondern auch hiesigen Bewerbern Gelegenheit gegeben werden kann, sich zu melden.

⊙ Schwetzingen, 10. Juni. In den Wohnungen der Arbeiter Ludwig Schwilke und Wilhelm Dörr, beide von Reich wurden gestern Abend durch die Gendarmerie in Schwetzingen Hausdurchsuchungen vorgenommen, die neun Sad guten Weizens zu Tage förderten, die bei einer Spektationsfirma in Rheinau entwendet worden sein sollen. Untersuchung ist im Gange. Es sollen mehrere Personen als Delinquenten in Betracht kommen.

⊙ Mosbach, 11. Juni. Der 60 Jahre alte Landwirt Bernhard Bühler aus Ottenhöfen, der mit Abfaden von Weizen beschäftigt war, rutschte mit einer Welle vom Wagen herab und brach das Genick. Bühler hinterläßt eine Witwe mit drei unmündigen Kindern in bedrängten Verhältnissen.

⊙ Karlsruhe, 10. Juni. Am Samstag, den 7. Juni findet hier die Tagung der im „Badischen Ring“ vereinigten, dem Schwarzburgbund nahestehenden Studentenverbände „Gercunia“ Heidelberg, „Bandakia“ Freiburg, „Gercunia“ Karlsruhe statt. Neben allgemein studentischen und organisatorischen Erörterungen werden hauptsächlich Fragen innerer Art Gegenstand der Verhandlungen bilden.

⊙ Karlsruhe, 11. Juni. Die heutige Fronleichnam-Procession, zu der in großem Umfang Vorbereitungen getroffen waren, sollten allein 7 Musikkapellen spielen, mußte infolge eines heftigen Gewitters aufgegeben werden. In Wülzburg, wo der Beginn wesentlich später festgesetzt war, konnte sie abgehalten werden.

⊙ Kebl, 11. Juni. In der letzten Sitzung des Bürgerausschusses wurde zur Erbauung von Arbeiterwohnhäusern ein weiterer Kredit von 5000 Mark einstimmig genehmigt. Der Ausbau der Realschule zu einer neunklassigen Mittelschule steht in Aussicht. Die Vorlage betr. Gehalt des Bürgermeisters ohne Anspruch auf Ruhegehalt wurde abgelehnt.

⊙ Hohenheim, 11. Juni. Das Anwesen des Bürgermeisters und Bezirksrates Meinrad Schwarz ist vollständig niedergebrannt. Der Gebäude- und Fahrnischaden beträgt ca. 25 bis 30 000 Mark.

⊙ Rilschweiler L. O., 11. Juni. Die seit etwa 2 Monaten hierorts von der Firma F. Schönhofel in Pforzheim in Angriff genommene Gemeindefeldwasserleitung sieht nunmehr ihrer Vollendung entgegen. Die Hochleitungen sind bereits gelegt. Der Hochbehälter zur Wasserentnahme steht den bezugnehmenden Nebenarbeiten befindet sich in Arbeit; bei gutem Wetter wären wohl auch diese Arbeiten, die dem Herrn Bauunternehmer Richter aus Eichtersheim übertragen sind, früher fertiggestellt. Die ganze Anlage, auf die die hiesige keine Gemeinde wohl noch sein darf, dürfte einen Gesamtaufwand von etwa 15 000 M. verursachen. Die Tilgung der Darlehne einschließlich Verzinsung, die hauptsächlich durch Anleihen aufgebracht werden muß, soll durch Umschuldung geschehen; auch darf wohl mit einem entsprechenden Staatszuschuß gerechnet werden.

⊙ Freiburg, 10. Juni. Der enlarvte Millionenchwindler zieht immer noch seine Kreise, alle damit zusammenhängenden Einzelheiten werden fortgesetzt in der Bevölkerung besprochen und — belacht. Die Art, wie die Baumgartnerschen Eheleute mit ihren fingierten Millionen die Menschheit, wozunter sich sonst recht vorurteiliche Geschäftsleute befinden, hinter das Licht geführt haben, muß aber auch den eingeleitetsten Geistesgenossen zur Selbsterleuchtung zwingen. Den Amateurphotographen ist die „Millionenwilla“ im Vorort Güntertal ein dankbares Objekt geworden, von allen Seiten wird die im Kolosseum fertiggestellte Behausung auf die Platte gekannt, die Aufnahmen als Postkarten, vielfach mit Verlehen „gezieren“, in die Schaulustigen gedrängt; sie werden gerne gekauft. Ebenso finden die von Coupletsdichtern über die Affäre losgelassenen Zeugnisse raschen Abzug. Zu Ehren der Frau Baumgartner, die den Verurteilten Josefine führt, ist die Willa vom Volksmund mit „Josefinenruhe“ getauft worden. Wie H. Bad. Fr. die Untersuchung ergibt, war die Frau eine sehr verlässliche Marienschlägerin, die Julius aus allen Gesellschaftskreisen hatte. Sie mag in ihrer Praxis genügend Erfahrungen gesammelt haben, um zu wissen, wie leicht die Menschheit betrogen werden kann. Wie dürftig waren nicht ihre Hilfsmittel! Ein Stück Papier und darauf die gefälschte Unterschrift des Bürgermeisters Thordede in Singen, der angeblich Lehmannsdollmetscher der Versicherung war. Die Kunde von dem Millionenchwindler hat den Weg auch in die amerikanischen Presse gefunden.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

⊙ Worms, 12. Juni. (Weib. Tel.) In dem nachherigen Kriegerheim wurden gestern früh zwei Bomben beim Neumachen vom Blitz getroffen. Einer von ihnen wurde sofort ge-

lösch, der andere trug eine schwere Lähmung davon. ⊙ Zweibrücken, 12. Juni. An die Vorsitzende des Damen-Ausschusses des Vereins Pfälzischer Rosenfreunde, Frau Frieda Croissant, lief gestern ein Schreiben von Hofe ein, in welchem durch Freiherrn von Koberg mitgeteilt wird, wie sehr sich Prinzessin Hildegard freut, nach Zweibrücken zu kommen. Da die Eröffnung der großen deutschen Rosenausstellung Samstag früh schon stattfinden, treffe die Prinzessin bereits Freitag den 19. ds. um 4 Uhr 17 Min. hier ein. Die lebenswürdige Einladung von Frau Kommerzienrat Schwinn, in ihrem Hause Wohnung zu nehmen, sei von Ihrer Königl. Hoheit dankend angenommen worden.

⊙ Darmstadt, 11. Juni. Nahezu ein Jahr hat sich der Knechtler Herr Bertelmann von der 5. Kompanie Inf.-Regts. 118 aus Kronstadt im Rheinland an verschiedenen Plätzen Deutschlands herumgetrieben, nachdem er am 2. April vorigen Jahres, wie er angibt, weil eine Feldpostkarte, aus der Absicht entwichen war, im Felde bei Wehrhahn verhaftet er sich nach Erbrechen einer Bude neue Kleider und vergrub seine Uniform. Dann kam er nach Frankfurt, wo er für zwei Mark sich Papiere auf den Namen Stallmann kaufte und nun mit einem gewissen Entz. der aber nicht mehr aufzufinden ist, zahlreiche Einbrüche verübte, von denen aber nur der kleinste Teil bekannt wurde, der zur Aburteilung kam. Zuerst arbeitete er einige Zeit bei einem Schenkwirt, worauf er zunächst in Gießen, in Wiesbaden, Veltheim und sogar in der Kirche seiner Heimat Kronstadt einbrach. Hier erbrach er noch den Opferstock und erbeutete etwa 45 Mark. In Heseloh wurde er wegen eines Diebstahls unter fremdem Namen sogar verurteilt. Er war in vollem Umfange gefählig und das Kriegsgericht verurteilte ihn wegen Hochverrats, sechs schweren Einbruchdiebstählen, inoffiz. Urkundenfälschung etc. zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust, Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes und Entfernung aus dem Heere. Zwei Monate Untersuchungshaft wurden ihm angedreht.

⊙ Aus Rheinhessen, 5. Juni. Ueber dem im Jahre 1900 von einem furchtbaren Wolfenbrunde schwer heimgesuchten Appellbachtal ging am Sonntag bei Wendelsheim abermals ein solcher in geringem Umfange nieder, so daß die Feuerwehren zur Rettung und zum Schutz von Menschen und Vieh ausreifen mußten. Die Appellbach entspringt am Donnersberg.

⊙ Stuttgart, 6. Juni. In der letzten Vorstandssitzung des deutschen Schützenbundes in Stuttgart wurde als endgültiger Termin für die offizielle Schießwoche des 18. deutschen Bundesjahres 1915 in Stuttgart die Tage vom 18. bis 25. Juli 1915 festgesetzt.

Im Verlaufe der Sitzung wurde Kommerzienrat Heinrich von Dell, Gmi-Minister und Geh. Kommerzienrat Körting-Dannover in dankbarer Anerkennung ihrer vielseitigen Verdienste um das deutsche Schützenwesen zu Ehrenmitgliedern des deutschen Schützenbundes ernannt.

⊙ Hamburg, 5. Juni. Als Brandstiftung zur Erreichung eines hässlichen literarischen Nulkeums wurde der Stadt Hamburg von einem unbekannt bleibenden Mörder eine bisher in Selbst der Familie Kalmers befindliche Altertümersammlung verbrannt. Der Wert der Sammlung, welche eine große Anzahl historische Dokumente enthält, beträgt 100 000 Mark.

Gerichtszeitung.

⊙ Vom Schöffengericht. Eine niedrige Stimmung offenbart die in der Rheinanta auf der Rheinau beschäftigten Arbeiter Heinrich Mahnungen von Wainstadt, Math Gruber von Brühl und Schwab 11 Adam von Reich gegenüber dem Flaschenhändler Schängel von Rheinau. Es war ihnen bekannt, daß Schängel den Arbeitern das Bier anstandslos kredittet, ohne sich nach den Verhältnissen der Arbeiter zu erkundigen. Sie lieferten sich durch ihre Anheerungen, „der besonnt nichts, der wird angeschämmt“, die die Absicht des Betruges an der Stirne trugen, dem Staatsanwalt in die Hände; sonst hätte es sich nur um eine zivilrechtliche Forderungslage gehandelt. Alle drei wurden zu je 1 Woche Gefängnis verurteilt. — Rein angenehmer Missetat der Zimmermann Anton Faul aus Unterhobbach wohnt in Rheinau. Von der Polizei wird er als sehr gewalttätiger Mensch bezeichnet mit dem sein Mensch anzukommen vermag. Seine zahlreichen Vorkrafen deuten ebenfalls darauf hin. Am 14. April rief er im Hause Waldschtrasse 2, wieder einen derartigen Streit mit seinem Wirtsgenossen dem Arbeiter Karl Kiefer, hervor, daß der rabiate Mensch schließlich zu seiner und anderer Sicherheit auf die Wache gebracht wurde. Als man ihn wieder dort entließ, legte er sich im Hause seiner Wohnung auf die Lauer und überfiel den heimkehrenden Kiefer, dem er mehrere Male mit einem Stein auf den Kopf schlug. Als Kiefer sich mit den Händen wehrte, bis er ihm in die Finger. Auf die Hilferufe Kiefers kamen beide Söhne Friedrich Wilhelm und Karl Kiefer herbei. Der erstere verlegte dem Angeklagten vier Messerflügel, der letztere schlug mit einem Latzstock drauf. Das Gericht verurteilte Faul zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat, die beiden Söhne Kiefers wurden freigesprochen. Bei Friedrich Kiefer wurde Intimationsrecht angedreht, er habe wohl die Notwehr überschritten, aber in Furcht und Bestürzung gehandelt.

⊙ Ermittelte Bandalen. Die Buchsen, welche in der Nacht vom 10. d. M. in der Kuppelstrasse die Abwehrkräfte der unteren Klassen und die Lösung hinunterwarfen, sind nun ermittelt worden. Es sind die Tagelöhner Fr. Solander, Eugen Hoch, Karl Schulmann, alle von Friesenheim und Otto Gavrinski, wohnhaft hier selbst. Sie gaben an, die Tat in betrunkenem Zustande verübt zu haben.

⊙ Eine grobe Verletzung des Milchoffiziers Friedr. Keiper ließ sich der Milchbändler W. Sch. von hier am 5. März zuschulden kommen. An dem genannten Tage wurde Sch. von Keiper

blühlich vor dem Hause D. 6. 9. wo sein Milchwagen stand, kontrolliert. Die Milch der Ausstragkanne war in Ordnung. Diese Milch schüttele er dann aber gegen den Willen des Schuttmannes in einen Rest in einer großen Kanne. Trotzdem ersah die Milch der großen Kanne dem Offizianten nicht einwandfrei. Als er dann zur Revision der anderen großen Kannen schreiten wollte, kam es zu ausfalligen Redensarten Sch.'s und besonders geriet er in Zorn, als ihm Keiper die Pergabe einer Gegenprobe verweigerte. So äußerte er sich, er zeigte Keiper wegen Meinleids an, „Sie wollen mich schikanieren, weil ich mich beim Ministerium beschwert habe.“ Die Anheerungen Sch.'s bezogen sich auf Handlungen Keipers, die, wie festgestellt wurde, völlig korrekt waren. Eine Gegenprobe hat der Offiziant nur dann zu gewähren, wenn er selbst eine Probe nimmt und wenn die Milch für eine Gegenprobe ausreicht. Keiper behauptet aber, er habe gar keine Probe nehmen wollen. Im Verlaufe des Disputs zwischen Sch. und dem Offizianten riß Sch. dem Schuttmann die Kanne hinweg, die er vorher zur Entnahme zurückgestellt hatte und die Milch stieß auf die Straße. Sch. bemerkte hierauf: So jetzt haben Sie keine Milch und ich habe keine Milch. Nach mehrstündiger Verhandlung wurde der durch Rechts-Anwalt Gentli verteidigte Angeklagte vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 100 M. verurteilt.

⊙ Wegen Betrugs fanden gestern der Kaufmann Georg Weich von hier und der Fabrikant Wilhelm Danke aus Frankfurt a. M. vor dem Schöffengericht. Der Kaufmann Weich übertrug als Generalvertreter für ein mechanisches Feuerzeug dem Kaufmann Rohmüller hier selbst den Verkauf desselben für Mannheim. Durch den Schneidermeister Winger, der sich auf das Vertreter-Geschäft in den Zeitungen auch gemeldet hatte, bekam er Kenntnis davon, daß das Feuerzeug tatsächlich schon in Mannheim durch einen gewissen Rau vertrieben wurde. Rohmüller wurde durch die Handlungsweise Weich um 400 Mark geschädigt. Der Fabrikant des Feuerzeuges war mitangeklagt, weil er die letztere geduldet haben soll. Das Schöffengericht verurteilte Weich zu einer Geldstrafe von 100 Mark und sprach Danke von der Begünstigung des Betruges frei.

⊙ Vom Schöffengericht. Der letzte Tagelöhner Ludwig Schöllmeyer aus Wallstadt hat wie viele andere Leute die Gewohnheit, abzumarkieren, bis das Bureau der Armenkasse geschlossen ist. Nach Schluß der Bureaustunden haben die Polizeistationen die Unterstellung für Verpflegung und Nachzahlung anzusetzen. Als der Schuttmann ihm vorhielt, warum er sich nicht früher an die Armenkasse gewendet habe, wurde er ausfällig und der Schuttmann wies ihm hierauf die Tür. Er erging sich hierauf in Beleidigungen gegen den Schuttmann und dieser mußte ihn schließlich in Notarrest bringen. Das Urteil des Schöffengerichtes lautete auf eine Gefängnisstrafe von 12 Tagen. — Der Leoböndler Ludwig Lipp verlor sich für Baden nicht an gelohene Lotterielose. Der Lotterielokaleur Friedrich Feiler, der ihm diese Lose sandte wurde mitangeklagt. Letzterer wurde zu einer Geldstrafe von 200 Mark, Lipp zu einer solchen von 10 Mark verurteilt. — In unglücklicher Weise betatete sich der Tagelöhner Konrad Bahlgemuth wiederholt gegenüber Frauen und Mädchen in der Nähe des Marien-Walken-Hauses, in welcher Gegend er sich absichtlich zu dem Zwecke der Verübung seiner Schwärmerien herumtrieb. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

Ausstellungswesen.

⊙ Deutsche Ausstellung „Das Gas“ München 1914. Trotz aller Ausstellungsmüdigkeit werden die Ausstellungen immer größer und imposanter, sie sind eben eine Notwendigkeit für den wirtschaftlichen Fortschritt. Baum hat die Bauausstellung die Hygieneausstellung abgelöst, so hat das Buchgewerbe in der Bugra einen repräsentativen Ausdruck gefunden, für Köln rückt sich die Fernstudienausstellung und für München plant für Juli-August die Gasindustrie eine umfassende Ausstellung. Wenn auch der Gasabtag nach wie vor in erfreulichem Aufschwung begriffen ist und der Zuwachs an Gasabnehmern durch das rasche Fortschreiten der privaten Bevölkerungszahlen lebhafter ist als jemals, so vollzieht sich dies doch im Vergleich zur Elektrizität in weit größerer Stille und für weite Kreise unbemerkt. Insbesondere ist es bisher, und zwar seit Bestehen der deutschen Gasindustrie, noch nie gelungen, eine allgemeine deutsche Gasausstellung zu inszenieren, im Unterschied zu anderen Industrien, die fast alle Jahrzehnte durch Ausstellungen sich die Öffentlichkeit von neuem erobern. Für die Ausstellung, die unter Allerhöchstem Protektorat König Ludwig III. von Bayern steht, sind die imposanten Hallen des Münchener Ausstellungsparkes an der Theresienhöhe zur Verfügung gestellt worden. Bereits heute sind sämtliche 6 Hallen, mit einer Grundfläche von mehr als 12 000 Quadratmeter, vollständig besetzt, ein Zeichen, daß die Idee der Ausstellung allseits eine freundliche Aufnahme gefunden hat. Die Eröffnung der Ausstellung wird am 1. Juli d. Js. von König Ludwig von Bayern vorgenommen werden. Gleichzeitige findet die Tagung des Vereins von Gas- und Wasserfachmännern statt, die der Ausstellung wegen in diesem Jahr nach München verlegt ist. Mithin dem deutschen Verein planen noch eine Reihe anderer Verbände einen Kollektivbesuch der Ausstellung, so der dänische Gasfachmännerverein, der Verband selbständiger deutscher Installateure, Klempner und Kupfer-Schmiede u. a. Auch seitens der kommunalen Körperschaften ist großes Interesse für die Ausstellung. Im Ehrenauskunft sind durch ihre Vorsitzenden, Oberbürgermeister Wermuth, Fr. Berlin und Bürgermeister Salmann, die beiden großen kommunalen Verbände Deutschlands, der Deutsche Städtebund, welcher die Städte bis zu 25 000 Einwohnern heran umfaßt und der Reichsverband deutscher Städte, dem die kleineren angehören, vertreten. Auch

seitens der Regierungen wird die Ausstellung nach jeder Richtung gefördert.

Kommunalpolitisches.

⊙ Freie Vereinigung der in Baden und Elßas-Lothringen tätigen berufsgenossenschaftlichen Verwaltungen in Karlsruhe. Im Hotel Europäischer Hof in Heidelberg fand am 8. ds. Mts. unter Vorsitz des Direktors Metz in Heidelberg eine zahlreich besuchte Versammlung von Mitgliedern der vor zwei Jahren gegründeten Freien Vereinigung der in Baden und Elßas-Lothringen tätigen berufsgenossenschaftlichen Verwaltungen statt. Anwesend waren u. a. Geheimer Ober-Bergrat Fuchs-Saarbrücken, Bergrat Flemming-Saarbrücken, Kommerzienrat Moninger-Karlsruhe, Direktor Anecht-Mannheim, Stadtrat Wals-Strasbourg, Fabrikant Haller-Homburg b. d. S., Fabrikant Helmreich-Mannheim, Fabrikant Schleifer-Strasbourg, Bauunternehmer Gundersloch-Strasbourg, Köchelschreiber Himmelheber-Karlsruhe. Außerdem war zugegen der Präsident des Reichsversicherungsamtes, Birk. Geh. Oberregierungsrat Dr. Kaufmann, der kürzlich an der Genossenschaftsversammlung der Rahrungsmittel-Industrie-Berufsgenossenschaft und an der Einweihung ihres neuen Verwaltungsgebäudes in Mannheim teilgenommen hatte. Aus der reichhaltigen Tagesordnung, die in fünfstündiger Verhandlung erledigt wurde, seien nachfolgende Punkte hervorgehoben: Bergrat Flemming berichtete über die ärztliche Gebührenordnung für Elßas-Lothringen. Es wurde beschlossen, in bezug auf Angelegenheit mit dem Ministerium für Elßas-Lothringen in Strasbourg Fühlung zu nehmen. Kommerzienrat Moninger berichtete über die erstellten Fortschritte, welche das Zusammenwirken der genossenschaftlichen Verwaltungen mit dem Roten Kreuz zur Ausbildung von Betriebsleitern in Baden genommen habe. Präsident Dr. Kaufmann gab hierüber seiner hohen Verleihung Ausdruck. Er wies darauf hin, wie für diese vorwegende Arbeit edelster Art die musterhafte Organisation des Roten Kreuzes gerade in Baden und der auch in dieser wie in sonstigen karitativen Unternehmungen förderliche Einfluß der Frau Großherzogin Luise besonders wertvoll geworden sei. Direktor Metz berichtete über die Fortschritte des neuen Unternehmens in Heidelberg und richtete an die Versammelten den warmen Appell, diese Schöpfung des Präsidenten tatkräftig zu unterstützen. Unter Teilnahme des Vertreters des Landesvereins vom Roten Kreuz in Elßas-Lothringen, Professor Dr. Wibel, wurde die Gründung eines dem badischen öffentlichen Landesauschusses für Elßas-Lothringen in die Wege geleitet. Kommerzienrat Moninger berichtete ferner über die Verhandlungen mit den Ortskommissionen über die Einweihung von Unfallverletzten in geeignete Heilanstalten. Präsident Dr. Kaufmann sagte zu, auch in dieser für die sachgemäße Durchführung des berufsgenossenschaftlichen Heilwesens wichtigen Frage die Interessen der Berufsgenossenschaften und der bei ihnen Versicherten zutreffenden Ort vertreten zu wollen. Der Bericht des Geschäftsführers Seedorf über die Ausbildung des Mediziners auf dem Gebiete der Unfallheilkunde gab zu ausgedehnter Debatte Veranlassung, an der sich auch der inzwischen erscheinende Professor Dr. Pulpius beteiligte. Professor Pulpius-Heidelberg hielt einen sehr interessanten Vortrag über „Die Knochen- und Gelenksverletzungen, ihren Zusammenhang mit Verletzungen und ihre Behandlung.“ In seinem Schlußwort, in dem er den Erschienenen, besonders auch dem Präsidenten Dr. Kaufmann, für ihre rege Teilnahme an den Beratungen dankte, hob Direktor Metz hervor, wie die heutigen Verhandlungen erneut die Notwendigkeit des Zusammenstufes der berufsgenossenschaftlichen Verwaltungen zu freien Vereinigungen und die Ersprießlichkeit eines mündlichen Meinungsaustausches mit dem Leiter der Aufsichtsbehörde erfreulich bewiesen hätte. Präsident Dr. Kaufmann dankte seinerseits dem Direktor Metz für die umsichtige und lebenswichtige Leitung der Verhandlungen, und bot die anwesenden Mitglieder der Freien Vereinigung wiederholt um eine tatkräftige und bestmögliche Unterstützung seiner Bestrebungen, die Arbeiterversicherung noch mehr wie bisher in schadenverhütender Richtung auszugestalten. Für Intermittis über die Verhältnisse über die Ziele seiner Bemühungen konnten darin einen Stillstand aber gar einen Rückschritt in der Arbeiterversicherung erblicken.

Von Tag zu Tag.

— Desertiert. ⊙ Darmstadt, 11. Juni. In der letzten Nacht desertierte ein Dragoner des Dragoner-Regts. 94, der sich Jüdischer berichthalt, in der Absicht, sich demers zu entfernen. Seine Uniformstücke hatte er im Walde weggeworfen und wollte sie vergarben, als er durch die Polizei, welche von Zivilpersonen darauf aufmerksam gemacht worden war, festgenommen wurde. Mit Hilfe eines Polizeibundes fand man einen weiteren Teil der Uniform. Er wurde in die Kaserne zurückgebracht.

— Tödlicher Autounfall. S. Unter-Türkheim, 10. Juni. Ein Bodeckelwagen wurde durch ein dem Kaufmann Vogel gehöriges und von ihm selbst gelenktes Automobil überfahren und tödlich verletzt. Der Fahrer des Wagens wurde durch den Unfall so besüßigt, daß er den Wagen abstellen vergaß, so daß der unter den Wagen getommene Junge noch etwa 50 Meter weit geschleift wurde.

— Unter Spionageverdacht verhaftet. S. Stuttgart, 10. Juni. Der in Lunzville auf dem Bahnhof unter Spionageverdacht verhaftete Bäckermeister, namens Eugen Bräuhle, ist als Lehrer in Schwenningen angeheilt. Er war auf einem Spaziergang auf die Baustelle des Militärbahnhofs geraten. Bräuhle's Verhaftung erfolgte in dem Augenblicke, als er den Zug besteigen wollte. Seine Schullosigkeit stellte sich bald heraus, doch mußte er einige Stunden in Haft bleiben.

— Sauerer Autounfall. Berlin, 12. Juni. Ein schwerer Autounfall ereignete sich gestern nachmittags auf der Reffelstraße. Ein

Daschlechts, das einem anderen ihm entgegen-

Wollenbruch in Berlin. Berlin, 12. Juni.

Ein Millionenfürher vor Gericht in Brüssel.

Die Einweihung der Waldeder Falscheze

Die Einweihung der Waldeder Falscheze

Die Einweihung der Waldeder Falscheze

Die Einweihung der Waldeder Falscheze

Die Einweihung der Waldeder Falscheze

Die Einweihung der Waldeder Falscheze

Die Einweihung der Waldeder Falscheze

Die Einweihung der Waldeder Falscheze

Die Einweihung der Waldeder Falscheze

Die Einweihung der Waldeder Falscheze

Die Einweihung der Waldeder Falscheze

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Strasburg, 11. Juni. Am 27. Juni gelangt vor dem hiesigen Schöffengericht

Gießen, 12. Juni. (Priv. Tel.) Die Einweihung der Waldeder Falscheze

Gießen, 12. Juni. (Priv. Tel.) Am 20. Juni findet hier anlässlich der Geberbeaus-

Sedan, 12. Juni. Der Ballon, dessen Landung gestern gemeldet wurde, ist der deutsche

London, 11. Juni. Heute wurde in der Albert Hall

Washington, 12. Juni. (Reuter.) Der Senat hat heute

Frankfurt a. M., 12. Juni. (Privat-Telegr.) Das Luftschiff „Z. VII.“

Budapest, 12. Juni. Der Minister des Innern

Die Niederlage der südafrikanischen Regierung.

Kapstadt, 12. Juni. (Reuter.) Die Frage, welche zu der Niederlage der südafrikanischen

Die Westlage.

London, 12. Juni. Die „Daily News“ begrüßt, daß Sir Edward Grey die erste

Die Westlage.

Die Westlage.

Die Westlage.

Die Westlage.

Die Westlage.

Die Westlage.

Die Westlage.

Die Westlage.

Die Westlage.

Die Westlage.

Die Spannung zwischen der Türkei und Griechenland.

Berlin, 12. Juni. (Von unfr. Berl. Bur.) Aus Athen wird gemeldet: Die Aus-

Die Presse fordert die Regierung in flammenden

Gestern fand eine lange Sitzung des Ministerrates

Berlin, 12. Juni. (Von unfr. Berliner Bureau.) Wie die W. Z. hört, ist die Türkei

Die Presse fordert die Regierung in flammenden

Gestern fand eine lange Sitzung des Ministerrates

Berlin, 12. Juni. (Von unfr. Berliner Bureau.) Wie die W. Z. hört, ist die Türkei

Die Presse fordert die Regierung in flammenden

Gestern fand eine lange Sitzung des Ministerrates

Berlin, 12. Juni. (Von unfr. Berliner Bureau.) Wie die W. Z. hört, ist die Türkei

Die Presse fordert die Regierung in flammenden

Gestern fand eine lange Sitzung des Ministerrates

Berlin, 12. Juni. (Von unfr. Berliner Bureau.) Wie die W. Z. hört, ist die Türkei

Die Presse fordert die Regierung in flammenden

Gestern fand eine lange Sitzung des Ministerrates

Berlin, 12. Juni. (Von unfr. Berliner Bureau.) Wie die W. Z. hört, ist die Türkei

Die Presse fordert die Regierung in flammenden

Gestern fand eine lange Sitzung des Ministerrates

Trauer.

Von Heinz Todte.

(Nachdruck verboten.)

— Rann? ... sagte ich, als ich ihn beim Aus-

— Was heißt das: nur so? Haben Sie so gut

— Keine Idee! ... Ich habe ja gar keine

— Das verstehe ich nicht! ...

— Und ich sah ihn mit an, mit dem auffallend

— Kommen Sie, wir wollen noch ein Glas

— Ich hatte nichts dagegen, und im Geben,

— Das wäre womöglich damit noch Hause

— Das Bier stand vor uns, wir tranken uns

— Da Sie mich noch immer nicht begreifen —

— Wie sollten Sie auch? ... muß ich Ihnen schon

— Was übrigens garnicht so einfach gewesen ist,

wie Sie sich vielleicht denken, vor allem nicht

— Und dann, als sie vor mir stand, begriff ich

— Im Gotteswillen! So konnten wir doch nicht

— Als ich den ersten Schreck überwunden hatte,

— Und sie mir nun richtig blickte, nachdem sie den

— Gott, sagte sie, daran habe ich garnicht

— Ich habe den ersten Schreck überwunden hatte,

— Und sie mir nun richtig blickte, nachdem sie den

— Gott, sagte sie, daran habe ich garnicht

— Ich habe den ersten Schreck überwunden hatte,

— Und sie mir nun richtig blickte, nachdem sie den

— Gott, sagte sie, daran habe ich garnicht

— Ich habe den ersten Schreck überwunden hatte,

— Und sie mir nun richtig blickte, nachdem sie den

— Gott, sagte sie, daran habe ich garnicht

— Ich habe den ersten Schreck überwunden hatte,

— Und sie mir nun richtig blickte, nachdem sie den

— Gott, sagte sie, daran habe ich garnicht

— Ich habe den ersten Schreck überwunden hatte,

— Und sie mir nun richtig blickte, nachdem sie den

— Gott, sagte sie, daran habe ich garnicht

— Ich habe den ersten Schreck überwunden hatte,

— Und sie mir nun richtig blickte, nachdem sie den

— Gott, sagte sie, daran habe ich garnicht

— Ich habe den ersten Schreck überwunden hatte,

— Und sie mir nun richtig blickte, nachdem sie den

— Gott, sagte sie, daran habe ich garnicht

— Ich habe den ersten Schreck überwunden hatte,

— Und sie mir nun richtig blickte, nachdem sie den

— Gott, sagte sie, daran habe ich garnicht

— Ich habe den ersten Schreck überwunden hatte,

— Und sie mir nun richtig blickte, nachdem sie den

— Gott, sagte sie, daran habe ich garnicht

MARCHIVUM

Tägliche Sport-Zeitung

Verderbort.

Der Oesterreichische Derby-Sieger Constanter soll ein Engagement im Deutschen Derby bestimmen. Er ist schon frühzeitig für das am 28. ds. Mts. vor sich gehende Rennen nach Hamburg verladen worden. Die Chancen des Gouvernanten-Sohnes werden so hoch eingeschätzt, daß er im Wiener Wettsmarkt jetzt als erster Favorit 1 1/2 vor Ariel mit 2:1 notiert.

Klaviert.

Neue photographische Apparate für Militärs. Bei militärischen Fern- und Aufklärungsflügen spielt die Kamera bekanntlich eine sehr große Rolle. Aus großen Höhen ist es, wie zahlreiche Versuche gezeigt haben, sehr wohl möglich, große Truppenaufstellungen auf ein Bild zu bringen, und das Festhalten derartiger Einstellungen geht durch den photographischen Apparat natürlich ungleich schneller vor sich, als durch Einzelschüsse in die Karte. Außerdem hat die Photographie natürlich noch den Vorzug der größeren Naturtreue. Um nun möglichst handliche Kameras zu erhalten, hat vor kurzem ein militärischer Wettbewerb stattgefunden, an dem zahlreiche Firmen teilnahmen. Der preisgekürnte Apparat ist eine Revolverkamera, die folgende Eigenschaften hat: Eine normale Kamera ist unten mit einem Griff versehen, der dem Revolverfolien abwickeln und auch wie bei der Schutzkappe einen Abzug besitzt, der 8 Aufnahmen betrieht. Die Kamera ist mit einer mit Korn versehenen, sodas der Beobachter, der das Aufnahmegerät leicht gehalten Instrument bedient, über Kinn und Korn hinweg nur das aufzunehmende Gelände zu visieren und dann den Abzug zu betätigen hat. Die Abblendeapparate haben eine größere Anzahl derartiger photographischer Apparate bereits erhalten.

Parisrube, 10. Juni. Gestorben ist gestern an den Folgen des Anfalles der Fuhrmann Max Haber aus Kattwil, der am 1. I. Mts. im Hofe des Hauses Ludwig Wilhelmstraße 15 von einem Pferd einen Fußschlag auf den Leib erhielt.

Das 8. Internationale Wiener Flugmeeting, das vom 21. bis 28. Juni auf dem Flugplatz in Aspern vor sich geht, hat einen sehr guten Kennungscharakter gehabt. Die 32 Gemeldeteten setzen sich aus den hervorragendsten Piloten

Österreichs, Deutschlands und Frankreichs zusammen, während England, Rußland und Ungarn nur durch je einen Piloten vertreten sind. Die deutschen Fahrer werden durch Ernst Stöffler, Ingold, Stieflocher, Birt, Amerige, von Löhl, Schulz und Benz an den Start gebracht, während unter den französischen Piloten die Namen von Bathiat, Chanteloup, Boulet, Brevost, Bielovucic, Audemar, Gilbert und Chevillard zu finden sind. Unter den 9 österreichischen Piloten sind Warchalowski und als einzige Dame Steinschneider hervorzuheben. Viel Interesse versprechen auch die ersten öffentlichen Versuche von Kossel mit einem Schwingeflieger.

Einem 3000 Kilometerer um den Mittelmeerabsoluter der bekannte französische Klaviert Gilbert. Für die am 11. Dezember ds. J. zur Verteilung kommende Prämie von 20 000 Frs. war ein Flug „Rund um Frankreich“ von 3000 Kilometer vorgeschrieben. Es gelang dem Moranelle diese Strecke trotz äußerst ungünstiger Witterung in zwei Tagen zurückzulegen. Die reine Flugzeit betrug ca. 28 Stunden, die Zeit inkl. der Zwischenlandungen 39 Std. 36 Min. 14 Sek. Gilbert hat also bei seinem Flug eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von über 100 Kilometer erreicht.

Automobilport.

Die Automobil-Rundfahrt durch Marokko brachte bei der dritten, von Fez nach Meknes über 60 Kilometer führenden Etappe dem teiltägigen deutschen Benzwagen wie bei den beiden vorangegangenen ersten beiden Etappen wieder einen Sieg. Von den 20 gestarteten Teilnehmern erreichte der Benzwagen das Ziel der dritten Etappe mit großem Vorsprung in 1 St. 30 Min. Auf der 4. Etappe von Meknes nach Luedgen (210 Kilometer) konnte der Benzwagen allerdings nur Sechster werden.

Rudersport.

Die am Sonntag in Worms stattfindende Ruderegatta, die erste Veranstaltung dieser Art in der Rheinstadt, dürfte sich durch die zahlreichen Beteiligungen namhafter Vereine zu einem schönen sportlichen Ereignis gestalten. Die mit der Veranstaltung

betraute Rudergesellschaft Worms hat sich durch ihre langjährige Tätigkeit auf auswärtigen Regatten reiche Erfahrungen gesammelt, welche sie bei ihrer ersten offenen Regatta in die Praxis umsetzen will. Der Regattaplatz befindet sich auf der Sandunge, welche den Floßhafen von dem freien Rhein trennt und welche sich durch ihre Lage, die ein vollständiges Uebersehen der Rennstrecke vom Start bis zum Ziel gestattet, sehr gut als Festplatz eignet. Eine gedeckte Tribüne mit Restaurationszelt, sowie ein erster und ein zweiter Platz bieten den Zuschauern geeigneten Aufenthaltsraum. Der Floßhafen wird zur Erleichterung des Verkehrs an einer Stelle überbrückt, ebenso Verbindung des Rudereplatzes mit dem Ziel hergestellt. Der Schiffsverkehr auf der Regattastrecke ist während der Dauer der Regatta gänzlich gesperrt. Die Verbindung zwischen Start und Ziel ist auf dem Uferweg durch Bogen und Auto ermöglicht. Für die Schiedsrichter stehen zwei rasche Begleitboote zur Verfügung; namhafte Rudersportler haben die Richterämter übernommen. Außer den benachbarten Vereinen von Frankfurt, Mainz und Ludwigshafen, welche vollständig vertreten sein werden, sind auch noch Vereine aus Heidelberg, Stuttgart, Frankfurt und anderen Rudersportorten gemeldet. Die Regatta beginnt nachmittags 3 Uhr. Eine Reihe sehr wertvoller Ehrenpreise sind von Freunden des Rudersports gestiftet. Der Ehrenpreis des Reichert von Herrnhelm ist auf den ersten Sieger gesetzt worden.

Radspori.

Ritt schlägt Kramer. Am Mittwoch konnte der deutsche Weltmeister Ritt in Nowark einen großen Erfolg feiern. Wie uns ein Kabeltelegramm aus Nowark meldet, qualifizierten sich Ritt, Kogler, Kramer, Gabanagh und Grenda zusammen für den Endlauf eines Radfahrens, das der Deutsche nach prächtigem Rennen vor Grenda gewann. Kramer endete in dem hinteren Feld auf dritter Stelle vor Gabanagh und Kogler. Das Match Carl-Goulet ergab den Sieg von Carl.

Leichtathletik.

Internationaler Leichtathletik-Kongress in Lyon. Die im Vorjahr in Berlin gegründete

Federation Internationale des Sports Athletiques, der Weltverband für Leichtathletik, beschäftigte sich in Lyon nach eingehend mit ihren im nächsten Jahre in Kraft tretenden Satzungen, die schließlich im wesentlichen nach den deutschen Vorschlägen angenommen wurden. Die letzten aufgestellten Wettrennforderungen waren genau registriert und wurden nach kurzer Debatte bestätigt, zwei fallen nach Deutschland, nämlich der viermal 100 Meter Stafetten-Wettrennforderung der deutschen Mannschaft (Köhr, Herrmann, Kern, Rau) und der 1000 Meter-Wettrennforderung im Laufen von Müller, E. C. Charlotenburg. Höchstleistungen werden im Gegensatz zur bisherigen Praxis künftig nur noch dann anerkannt, wenn sie im öffentlichen Wettbewerb aufgestellt und fern ohne Schritte-macher erzielt werden. Sehr lobend sprachen sich die Vertreter der anwesenden 14 ausländischen Nationen über die sportliche Auffassung Deutschlands bezüglich der Amateur-Paragrafen aus. Die Niederländische Athletik-Union wurde als Mitglied aufgenommen. Die Vorschläge wurden durch die Affirmation wiedergewählt und zwar: Edström (Schweden) als Vorsitzender, Dr. Hellmann als Sekretär, C. Diem (Deutschland), Sullivan (Amerika), Reichel (Frankreich), Fisher (England) und Stankowicz (Ungarn) als Beisitzer. Auf Antrag Deutschlands findet der nächste Kongress in Berlin statt und zwar im Jahre 1916 kurz vor der Austragung der Olympischen Spiele.

Olympiade.

Die Armeewettkämpfe eine dauernde Einrichtung. Der preussische Kriegsminister gab nach Beendigung der Armeewettkämpfe im Berliner Stadion eine Erklärung ab, daß diese Wettkämpfe eine ständige Einrichtung des preussischen Heeres werden sollen. Herr von Falkenhayn begründete dies mit dem vorzüglichen Verlauf, den die Veranstaltung genommen habe. Der Minister fügte noch hinzu, daß der Kaiser, ebenfalls sehr befriedigt über den Verlauf, sein Einverständnis mit dieser Anordnung bekundet habe.

Stimmen aus dem Publikum.

Die Beamtenfrauen für die engl. Arbeitzeit. Durch mein Eingehen auf die Bitte der Hausfrauen (H.V.Z.) an die Stadtdirektor, brachte ich eine der Frauen (ebenfalls nur die Wittwe) in sehr gereizte Stimmung und deshalb konnte sie es auch nicht unterlassen, mir noch eine entsprechende Antwort zu geben. Da letztes Eingehen größtenteils dem doch zu kurz der Wahrheit wider ist, sehe ich mich veranlaßt, obwohl auch keine Freundin von Ein- und Herabwürdigung, darauf noch zu erwidern: Vor allem erwiderte sie in meinem letzten Eingehen (vom 4. Juni), daß ich jedermann, der nicht meiner Ansicht ist, für beschränkt usw. erkläre. Wer auf solche Feststellungen kommen konnte, von dem muß man tatsächlich annehmen, daß sie einer ganz sonderbaren Phantasie entspringen. Auf ein Eingehen, auf die Ansicht einer Hausfrau und auf nur deren Bitte allein zu entgehen, hätte ich nicht der Mühe wert gefunden, aber in völliger Unkenntnis der Verhältnisse, ohne die Stimmung der Beamtenfrauen überhaupt zu kennen, ohne jegliche Rücksicht auf die Allgemeinheit, lediglich ganz vom Eigennutz getrieben, so ohne weiteres einfach für die 90 Prozent der Beamtenfrauen an die Stadtdirektor die Bitte um Ablehnung — damit's besser wirte, um „kritische“ Ablehnung — zu richten; ein solches Vorgehen — bei uns zu Lande, in meinem Heimatlande Baden und auch anderswo spricht man, gelinde gesagt, von „Dreißigsteit“ — verlangte eine ganz gehörige, entsprechende Antwort. Vielleicht unterschätzt sie sich der Mühe, wenn ihre Verweigerung in Ordnung sind, das Eingehen eines Beamten (Abendblatt vom 8. Juni), der dem Schreiben nach die Verhältnisse wohl sehr genau kennt, jedenfalls besser als wir Frauen, dessen Frau auch für die Allgemeinheit ist, recht aufmerksam zu lesen, vielleicht nochmals auch mein Ein-

gehen im „ungezeigten“ Zustande — es ist mir, als wenn da auch meine Gegenerin zur Erkenntnis kommen müßte, wie voreilig sie war, wie unklar und unangenehm ist und was recht und gerecht ist. Sie begünstigt mich auch des Selbstlobes. Ich habe tatsächlich beste Erfahrungen bezüglich der engl. Arbeitzeit gesammelt, meine Gegenerin noch nicht und so müßte ich mich selbstverständlich ihr gegenüber eine erprobene Hausfrau nennen. Die wirklich tüchtigen erprobten Hausfrauen bei uns zu Lande hätten daran gewiß nicht gefanden, sie alle würden gerne ihre Erfahrungen der Allgemeinheit mitzuteilen lassen. Meine Gegenerin hat natürlich absolut nicht nötig; sie ist in besten Verhältnissen. Was kümmern sie deshalb auch die Hunderte von Beamtenfamilien, die eine Hilfe sehr nötig hätten. Nach ihrer Ansicht steht die Stadtdirektion unter Vormundschaft der heiligen Handelsfirmen und nach dem sonstigen Standpunkte, den sie in ihren beiden Eingängen einnimmt, muß ich sehr bezweifeln, ob meine Gegenerin überhaupt die Frau eines Beamten bzw. eine Hausfrau ist.

Die ungezeigte, erprobte Hausfrau.

Wortvertrag und sein Ende!

Von jollie es nicht für wichtig halten, daß ein solches Geschrei gemacht wird, wegen des Wortvertrages. Ich bin überzeugt, daß ein großer Prozentsatz der Mieter diesem Geschrei verständig gegenübersteht. Wir haben halt eben immer noch zu wenig Solidarität, sonst wäre es interessant, zu hören, wie viele Familien mit und wie viele ohne Vertrag wohnen. Es gibt eine Kategorie, die wohnt noch ungeschriebenem Vertrag, also unter selbstverständlichen Bedingungen und das sind noch lange nicht die schlechtesten. Andere wohnen mit Vertrag, werden dabei aber gar nicht inne, weil sie anständig zu wohnen verstehen. Der Vertrag steht als Normalität ad acta. Sind es

aber Leute, die bei der Mietung außerordentliche Ansprüche wegen Dekorationen etc. gemacht haben, die Wohnung aber übermäßig verhöhnt haben, am liebsten die Mängellichkeiten nach kurzer Zeit vielleicht in Dreck und Spatz verlassen möchten, nur für diese Leute bedeutet ein Vertrag etwas Ungeheuerliches. In gegenwärtiger Zeit, wo jeder Unternehmer, Arbeits- und Berufsgegenstand, jeder der eine Ehe eingeht, zum Schutze einen Vertrag macht, da kann man einen Hausbesitzer nicht davon ausschließen, dasselbe zu tun. Es ist also schädelig angebracht, wenn das Praktikum des Vorkauschusses die Mieterseelen zum Kochen bringen will.

Ausstellungswesen.

Die Vorarbeiten zur badischen Jubiläumsausstellung 1915. Die Vorarbeiten für die bad. Jubiläumsausstellung 1915 in Karlsruhe sind soweit gefördert, daß die Bauten bis auf einen ganz geringen Teil, über den augenblicklich noch Verhandlungen zwischen der Ausstellungsleitung und dem Reichsministerium im Gange sind, die Ausstellungsgebäude müssen bis Oktober ds. J. im Rohbau fertiggestellt sein. Dann wird mit der Innearbeit begonnen und vom Januar 1915 ab soll mit den Einräumen der Ausstellungsgegenstände begonnen werden. Man hofft bestimmt, am 1. Mai 1915 die Ausstellung eröffnen zu können. Mit den Anmeldungen kann man zufrieden sein, obwohl sich ein klein wenig die Ausstellungsämter bemerksamer macht. Eine starke Beteiligung zeigen die Großfirmen und die Städte. Besonders anziehend dürfte die Verkehrsausstellung der Generaldirektion der Staatsbahnen sein. Die Generaldirektion wird die Entwicklung des badischen Eisenbahndienstes vom Jahre 1856 an zeigen. Man wird

den allerersten Eisenbahnzug sehen und die verschiedenen Stadien der Entwicklung bis zur modernsten Lokomotive und dem neuesten Wagen. Auf dem Gebiet der Bekleidung und Propaganda hat die Ausstellungsleitung schon recht gearbeitet. Auf allen halbtägigen Stationen sind bereits die Plakate der Ausstellung aufgehängt. In Breiten, Württemberg, Elß, in der Schweiz werden vom Herbst ds. J. ab in den Eisenbahnwagen die Plakate zu sehen sein. Bis zum heutigen Tage liegen Anmeldungen von 86 Kongressen vor, die im Jahre 1915 in Karlsruhe tagen. Außer diesen Gästen wird aber die badische Residenz in ihrem Jubiläumsjahr noch die Teilnehmer des Südwestdeutschen Kreisturnfestes und des Selbstgrenzabertages zu beherbergen haben. Daß es an Vergnügungen und Unterhaltungen nicht fehlt, ist selbstverständlich. Die Ausstellung selbst wird den unvermeidlichen Vergnügungsparke in sich schließen; außerdem sind geplant tägliche Konzerte im Ausstellungsgebiet, Opern- und Operettenvorstellungen und zwei Musikwochen.

Aus dem Großherzogtum.

(Singen, 5. Juni. Am kommenden Sonntag, den 7. Juni findet hier in der Festspielhalle das Hegamuskelfest statt, zu dem sich mehr als 30 Kapellen in und außer Galt angemeldet haben; die Kapellen außer Galt haben im Wettkampf noch einen Stundenlohn vorzutragen. Morgens 9 Uhr beginnt das Wettspielen, wird nachmittags halb 3 Uhr fortgesetzt und um 4 Uhr folgen die Gesamtschöne von ca. 400 Musikern. Dieser interessante musikalische Wettstreit wird gewiß viele Musikfreunde aus nah und fern nach der gastfreundlichen Zielstadt anziehen.

LEIPZIG 1914



MAT. OKTOBER

Weltausstellung

für das

BUCHGEWERBE

und die

GRAPHISCHEN KUNSTE

Eigene Gebäude fremder Staaten

SONDER-AUSSTELLUNGEN

Festliche Veranstaltungen

Grosser Vergnügungspark

Qualität schafft Erfolg!

S 1, 16-17 **R. Fürst** S 1, 16-17

leistungsfähigstes Spezial-Geschäft für komplette

Wohnungseinrichtungen, Einzeilmöbel u. Betten

verdankt seinen guten Ruf der hervorragenden Güte seiner

Möbel und seiner realen Bedienung.

Vorzügliher Einkauf für Brautleute jeden Standes.

Die Erklärung betr. Unter Zurücknahme unserer Bekanntmachung betreffend Bohnen der Erstimpfung vom 20. v. Mts. bringen wir nachstehendes hiermit zur öffentlichen Kenntnis:

Die Fortsetzung der diesjährigen Frühimpfung, die von Dr. Reitzel in II im Jungferhof F 1 (Süderstraße) im alten Rathaus vorgenommen wird, findet statt in der ersten Woche am: Samstag, den 12. Juni 1914, nachmittags 4 Uhr. In den folgenden Wochen an jedem Montag, Mittwoch u. Freitag, nachmittags 4 Uhr. Das Ende der Impfung wird jederzeit öffentlich bekannt gemacht. 3444

Manheim, den 6. Juni 1914.

Groß. Reitzelstr. 3; Dr. Reitzel.

No. 24 478 I. Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Manheim, den 10. Juni 1914.

Bürgermeisteramt: Ritzel.

Zum Wandern!



Mandolinen, Gitarren, Lauten, Reize, Sprechapparate (neu) Salten, Lautenbänder.

Reparaturen, -Ratenzahlungen.

Musikhaus F. Schwab jr.

62, 6 Mannheim 62, 6 Marktplatz.

Süddeutsche Bank

Abteilung der Pfälzischen Bank.

D 4, 9/10. Mannheim. D 4, 9/10.

Telephon Nr. 250, 541 und 1964.

Kapital u. Reserve Mk. 60 000 000.-

Besorgung aller bankmässigen Geschäfte

Besondere Abteilung für den

An- und Verkauf

von sämtlichen Werten ohne Börsennotiz.

Annahme von 35430

Bar-Depositen zu höher zu vereinbarenden Zinssätzen.

Empfehle

mich den Herren Architekten, Baumeistern, und Bauherren, sowie Hausherren in Ausführung aller vorkommenden Bedachungsarbeiten; sowie Herstellung von Blitzableitern, Anlagen aller Systeme gegen billige Berechnung und prompte Bedienung.

Reparaturen werden billigst berechnet.

Unterhaltung d. Dächer l. Jahresabonnement.

la. Referenzen u. Statistiken. — Kostenveranschlagung gratis.

Selbstständiges techn. Büro 30076

A. Schnepf Langstrasse 41a Mannheim.

Bedachungs- und Blitzableitergeschäft.

Spezial-Geschäft f. neuzeitliche Bedachungen

Gendarm J. Höderl in Weinheim schreibt: Wie, welche an

Gefichts-

Ausschläge

selben, möchte ich Obermeyer's Medizinal-Serum-Essenz empfehlen. Gebrauchsweise: 2 bis 3 Tropfen 3 bis 4 mal täglich. Preis: 1 Mk. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Vorzügl. Apfelwein

hergestellt

Reiner Trautmann

Winnweiler (Pfalz)



Wandern und Reisen



Wochenbeilage zum „Mannheimer General-Anzeiger“

„Badische Neueste Nachrichten“.

Freitag, 12. Juni 1914

Die Verschandelung des Heganes.

Die bedauerliche Tatsache, daß unser Sohe nstoffeln, der bisher sein beachtliches Dasein in stiller Zurückgezogenheit fristete, plötzlich von der Industrie aufgefressen wurde und nun zu sehen muß, wie seine Knochen zu Markte getragen werden, hat allenthalben große Entrüstung und scharfe Proteste hervorgerufen, so daß die hart angegriffenen Unternehmer Mäße haben, ihre Haut zu wehren. Bekanntlich wurde der 846 Meter hohe Basaltkegel im Gegau von dem Besten abgetragen und als Schotter auf einer Schwebebahn über das Weisterbinger Tal hinweg nach der Bahnhofsstation Mühlhausen geschafft. Dieses Vorgehen rief nach seinem Bekanntwerden unter den Freunden des Heimatlandes eine große Erregung hervor. Aber so bedauerlich es ist, daß schon der zweite unserer heimatischen Basaltkegel angegriffen wird, und so berechtigt die hierüber geäußerten Klagen sind, so wurden nicht an die richtige Adresse und außer dem zu spät erhoben. Als sich der Weisterbinger Schriftsteller R. Fink als erster im Interesse des Heimatlandes gegen den Abbau des Sohestoffeln verwahrte, war das ganze Sohestoffeln samt Schwebebahn nahezu fertig. Die Klage kam also zu spät, denn man konnte den Unternehmern jetzt nicht mehr umhin, in ihrem Vorhaben im Interesse der Weisterbinger Welt abzusehen, umso weniger, als sie ja für dieses Vorhaben die Genehmigung der Allgemeinheit bei deren berechtigter Vertreterin, der zuständigen Staatsbehörde, nachgesucht und erhalten hatten.

Wäre nun die hier in Betracht kommende Stelle (das Großh. Bezirksamt Engen als Bauaufsichtsbehörde) rechtlich in der Lage gewesen, aus rein ästhetischen Gründen in das Privateigentum so tiefgehend einzugreifen und die Errichtung des Basaltwerkes Sohestoffeln zu untersagen?

In seinem Kommentar zur badischen Landesbauordnung vom 1. September 1907 (Vormerkung zu § 1 Seite 3) führt Oberamtmann Roth aus: „So zweifellos das Eigentum an Grund und Boden das Recht zu seiner Bebauung in sich begreift, so gewiß steht der Polizeibehörde das Recht zu, für die Ausübung der im Eigentum liegenden Befugnisse diejenigen Regeln vorzuschreiben, deren Einhaltung der Schutz der der Polizei anvertrauten öffentlichen Interessen erfordert. Es ist daher den Polizeibehörden unbenommen, in das Recht der Baufreiheit je nach dem Bedürfnis der bezeichneten Interessen einzugreifen. In der rechtlichen Natur der Polizeiverordnungen liegt es, daß die als solche ergehenden Bauordnungen der grundsätzlich anerkannten Baufreiheit diejenigen Schranken ziehen, die bedingt sind einerseits durch die Sorgen für Leben und Gesundheit, andererseits treten noch — allerdings erst in weiter Linie — architektonische oder sonst ästhetische Rücksichten hinzu.“ Nach § 109 Abs. 3 S. 2. B.-O., kann bei Erlassung örtlicher Bauordnungen Vorfrage getroffen werden, daß eigenartige Landschaftsbilder vor Beeinträchtigung bewahrt werden. § 34 S. 2. B.-O. bestimmt ferner, daß das Bezirksamt durch ortspolizeiliche Vorschriften für bebaut erklärten Gebieten, erhebliche Bauausführungen in der Nähe von hervorragenden landschaftlichen Schönheiten (Naturdenkmälern) zu untersagen.

Hiernach hätte die Errichtung des Basaltwerkes am Sohestoffeln und in Mühlhausen mit der beide Teile verbindenden Schwebebahn vom zuständigen Bezirksamt (Engen) lediglich um eine eigenartige landschaftliche Schönheit des Gegau (die ja auch auf unsern vielgerühmten Kaiser gelegentlich seines wiederholten Besuchs auf dem Neuböden ihren Eindruck nicht verfehlte) vor Beeinträchtigung zu bewahren unterlagt werden können, wenn es durch etwa vorhandene ortspolizeiliche Vorschriften der hier wohl in Betracht kommenden Gemeinden Weisterbinger und Mühlhausen, hierzu für bebaut erklärten Gebieten hätte sich die Gesellschaft „Basaltwerke Mühlhausen und Sohestoffeln m. b. S.“ mit diesem Bescheid nicht zufrieden gegeben, so wäre ihr die Klage an den Großh. Verwaltungsgerichtshof offen geblieben, der dann seinerseits, gestützt auf Gutachten geachteter Sachverständiger zu entscheiden gehabt hätte, ob die in Betracht kommende Gegend hervorragend schön sei oder nur eben schön, ob im ersteren Falle das Basaltwerk das Landschaftsbild tatsächlich verunstaltet oder nicht, ob demgemäß der Bauverbot des Bezirksamts zu Recht bestehe oder aufzuheben sei. So hat s. B. das

genannte Gericht durch Urteil vom 23. Januar 1913 entschieden, daß die Umgegend des Ortes Bannental (Amt Heilbronn) als eine hervorragende Gegend im Sinne des § 130 des Polizeiverordnungsbuches (und der hierdurch gestifteten Bestimmungen der Landesbauordnung) nicht angezogen werden könne.

Die Badische Landesbauordnung bietet also nach dem Vorstehenden tatsächlich die Möglichkeit „Naturdenkmäler“ vor Beeinträchtigung durch Bauten zu schützen, wenn auch, wie Roth schreibt, „auf diesem Gebiete mit Vorsicht vorzugehen ist, daß nicht durch eine über das gebotene Maß hinausgehende Berücksichtigung schönheitlicher Gesichtspunkte schwerwiegende wirtschaftliche Interessen gefährdet werden.“ (Kleinlauferburg). So sicher wir annehmen, daß dem Großh. Bezirksamt Engen die gesetzliche Handhabe (§ 34 S. 2. B.-O.) fehle, die Errichtung des angefeindeten Basaltwerkes zu verhindern, so bestimmt wollen wir hoffen, daß der Sohestoffeln, dessen Anblick der Großh. Derr Amtsvorstand gemessen kam, so oft er von seinem Arbeitszimmer aus ins Freie sieht, das Großh. Bezirksamt Tag für Tag eindringlich mahnt, alles zu tun, um weitere Angriffe auf die Naturdenkmale des Gegau, woher immer sie kommen mögen, abzuwehren. Möge das Großh. Bezirksamt in allen in Betracht kommenden Orten auf die Erlassung ortspolizeilicher, auch ästhetischer Vorschriften der Allgemeinheit Rücksicht tragender Bauvorschriften hinwirken, möge es insbesondere nicht unterlassen, um eine Erweiterung des Basaltwerkes Sohestoffeln und eine etwa beabsichtigte Beeinträchtigung der charakteristischen Form dieses schönen Berges zu verhindern. Die sonst so oft angefeindete Bauaufsichtsbehörde sollte sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, sich den aufständischen Paul aller Freunde des Gegau — und ihrer sind nicht wenige — zu erwerben.

Unsere gefiederten Freunde.

Der Reftbau.

„Eigenheim“ dieses Wort erinnert gewiß viele Leser an jenes Lustschloß, das uns bei einem oft getanen Schnapsstündchen vorschwebte, wenn die Miffere des zur Mierewohnens den Kunstliebhabern allzu schwer bedrückte. Ob wir uns dann schließlich in jeder Hinsicht als eigener Wirt wohlzufühlen würden, bleibt trotzdem dahin gestellt. Wenn ich so sagen darf: Eigenheim sind uns die Vögel in dieser Frage „über“. Sie besitzen Eigenheim in des Wortes wäpster Bedeutung. Was aber die Hauptfrage ist, sie sind selbst die Baumeister gewesen, und versprechen sich demnach nicht mehr als Zutreffendes von der Wirkung ihres Kunstwerkes, gehen sie doch nur an eine Ausführung, ihren Fähigkeiten entsprechend, heran. Kurz: Sie rechnen mit gegebenen Verhältnissen, und überschreiten daher auch nicht die Kosten des Voranschlags, begünstigt durch das Rechnen mit vorhandenen Mitteln und nur mit diesen allein. Ein Spott wird demnach kein Schwallbrennst zu bauen versuchen, ein Bodenbrüter kein Storchneft begeben.

Mit diesen beiden Beispielen ist jedoch die Aufzählung der verschiedenen Risikofelder bekanntermaßen nicht beendet. Wir müssen nämlich nach der Bauweise der Vögel noch viel feinere Unterschiede machen, weil Schnabel- und Fußbildung so verschiedenartig bei den Reftbewohnern sind. Nach diesen aber richtet sich der Reftbaumeister jeweils beim Werke. Da gibt es Pfeifern, Weißel und Spitzhauer, Kelle und Spachtel, Kamm und Hechel in größeren und kleineren Formaten, und die Anwendungsmöglichkeiten dieser Instrumente sind derart zahlreich und je nach der Intelligenz der Vogelart wandelbar, daß es sich wirklich lohnt, die in verschiedenen Rollen auftretenden rührigen Architekten, Bauherren und Handwerker bei ihrem Tun zu beobachten. Bei einigem Sachverständnis wird man dann außerdem bemerken, daß es nicht nur vollendete Korbflechter, sondern auch äußerst gewandte Filzfabrikanten unter den Vögeln gibt, daß wir perfekte Sappente haben, Zimmerleute, Maurer und Tunnelbohrer, von deren Tugait man erst einen Begriff bekommt, wenn wir ihr zielbewusstes Wirken längere Zeit genau beobachten. Betrachtet man beispielsweise ein Rofe-

sängerneft, so weiß man wirklich nicht, worüber man sich mehr wundern soll, ob über die Rühtheit bei der Auswahl des Nistortes zwischen schwankenden Rohrstängeln, oder über das durch die Fertigkeit im Flechten berechnete Selbstvertrauen dieser kleinen Vogelart. Auch die Störche sind gute Flechter, widersehen doch ihre Nester häufig genug rauhen Winterstürmen, die dicht daneben einem von Menschenhand mit Mörtel zusammengefügt Schornstein gefährlich werden, sodas er plötzlich, Unheil bringend, von oben kommt.

Vielmehr nimmt man an, daß Webervögel nur in den Tropen vorkommen, aber auch bei uns nistet eine Vogelart, die man mit vollem Recht „Weber“ nennen kann, jedenfalls verdienen unsere Pizole, meiner Ansicht nach, diese Bezeichnung unbedingt. Zweifellos sind übrigens in der Lage, diese ihnen eventuell allzukühn erscheinende Behauptung auf ihre Richtigkeit nachprüfen zu können, wenn sie in Maien-Tagen Gelegenheit haben, den Ruf des Pizols zu hören und das Rädchen dann vorsichtig zu belauschen verstehen. Wer dabei den charakteristischen Vogelruf richtig nachahmen weiß, wird noch mehr Aussicht auf Erfolg haben. Der Nistplatz befindet sich zumeist in der Umgebung ihres Standquartieres, in dessen Nähe sich die Wämden heftig bekämpfen, der Lohr sie also reizt. Wir war es einmal durch Zufall vergönnt, ein Pizolpaar beim kunstvollen Bau seines Nestes zwischen einer Nigabel zu beobachten. Das bei uns wie ein exotischer Gast wirkende goldgelbe Männchen kam damals frühzeitig am Morgen mit einem Bündel weißer Schafwolle angestrichen und fuhte etwa 40 Schritt von meiner Deckung entfernt fort auf dem Ende eines schwankenden Zweiges, woselbst sich dieser in zwei fingerstarke Spitzen teilte. Genau dem Gatten gegenüber, wie ich durch das Glas wahrnahm, saß das Weibchen Posto, und nun begann ein Herren und Spannen der Wolle von haben und dräben, her und hin, dann wieder um die Nigabel herum, wobei sich die beiden Vögel so berechnend und Aug im Weiden und Wachsen zeigten, daß ich über dieses Zusammenarbeiten staunen mußte. Mehrfach holte das Männchen, scheinbar aus der Nähe, neuen Webstoff, und schließlich waren einige Stränge fertig, deren Herstellung dem einzigen Paare jedoch scheinbar so viel Mühe gemacht hatte, daß ich schon glaubte, als die Vögel nun ausblieben, sie seien der Arbeit überdrüssig geworden. Genau drei Stunden waren die fleißigen Tierchen an jenem Morgen tätig gewesen.

Vegreiftweise fand ich mich am nächsten Tage frühzeitig wiederum auf meinem Beobachtungsposten ein. Es wurde etwa 6 Uhr bis das Männchen herbeigeflogen kam und nun mit langen Baifäden die Verbindung zwischen den Schnüren herzustellen begann. Die Tags zuvor, arbeiteten beide gemeinschaftlich. Genau eingehende Fäden wurden sorglich an den Gabelenden befestigt, und es entstand an diesen Morgen eine Gebilde, das einer straff gespannten Hängematte sehr ähnlich sah. Gegen 9 Uhr war dann das Tagewerk wiederum beendet, und die Pizole strichen abermals walden. Am dritten Tage fornte das Weibchen zunächst mit großer Anstrengung durch drehen des kleinen Körperchens innerhalb des festgefügt Gewebes die Reftmulde, während das Männchen außerhalb Schnüre spannte, die das Auseinanderreißen der Stränge verhinderten. In dieser Tätigkeit wechselten sich beide Vögel ab. Und wieder ruhten sie von ihrer Arbeit. Nach dem vierten Tage mußten „die Weber“ dann aber auch in den Nachmittagsstunden tätig gewesen sein, denn die äußere Form des Nestes hatte bis zum Morgen eine mehr freisichere Gestalt angenommen. Am sechsten Tage sah ich dann nur das Weibchen im Reft, dessen Innenausstattung scheinbar ihr Recht allein ist. Hier konnte ich beobachten, wie das fluge Tierchen jeden Grassalm, den es einflocht, vorher mehrfach hin und her durch den Schnabel zog, um ihn geschmeidiger zu machen. Auch sah ich, daß die einzelnen Halme horizontal in Kranzform in die äußere Hülle eingewebt

wurden. Mehrfach kam das Männchen, jedoch ohne Material, gewissermaßen nur kontrollierend, herzugeflogen, sonst aber schmettete es in nächster Nähe seine herrlich den Frühlingwald durchhallenden Flötentöne dem Weibchen zu. Am siebenten Tage war das Nest beendet und hing nun gleich einer Ampel zwischen den Zweigen.

Nach dem Fortzug des mir liebgeordneten Pizolpaars habe ich mir das Nest dann genau betrachtet, es auch gemessen. Es war so kunstvoll gefügt, daß viele, denen ich es später im Vorübergehen zeigte, behaupteten, es sei das Gevewe von einer großen Raupenart. Einige besonders kluge rieten auf Hoenissen, der Kundigkeit nur kam auf den Gedanken, daß ein Paar verfliegene Webervögel hier gehaust haben könnte. Alle aber entfannen sich dann, als ich Pizole als die Erbauer nannte, daß diese Vogelart, wie sie es in der Schule gelernt hätten, „bekanntlich“ Hängenster bauten, nur gesehen hätten sie bisher noch keine derart konstruierte, hängende Wiege. Dabei betrug die Tiefe des Nestes 12 Zentimeter, der innere Durchmesser 8 Zentimeter. So leicht kam man bei einiger Aufmerksamkeit ein derartiges Eigenheim des Pizols demnach kaum übersehen. Nur Zeit muß man sich lassen! Ist diese aber vorhanden, und sind Pizole in der Gegend heimisch, so rate ich jedem das Besagte an der Hand eigener Beobachtungsbilder nachzuprüfen. Sollte er dann trotzdem mehrere Morgen im Walde erfolglos verbringen, so wird er anderes wahrnehmen, was vielleicht für den angehenden Naturfreund noch wichtiger ist, die Sinne werden sich dabei schärfen, und dann findet sich alles andere mit der Zeit. Eberh. Frhr. v. Wechmar.

Mit dem Odenwaldklub im Württembergischen Schwarzwald.

Ein seltenes Wetterglück hatte der Odenwaldklub. Noch nicht eine der im regenreichen Halbjahr unternommenen Wanderungen wurde durch himmlisches Nash beeinträchtigt. So hatte auch die Schwarzwaldwanderung am vorigen Sonntag, an der über 300 Personen teilnahmen, nicht über schlechtes Wetter zu klagen. Schon in aller Frühe war der Gestrüch über Karlsruher und Forstheim, wo schon befreundete Odenwälder hinzustiegen, in Ronbach im Ragoldtal gelandet und es begann von dort unter Führung freundlicher Schwarzwaldvereiner aus Bad Liebenzell die Wanderung durch das wildromantische Mondachtal, dessen ausgezeichnete Begegnung eine Arbeit der Schwarzwaldvereinsgruppe Liebenzell ist. Das Tal wird durchströmt von dem wildrauschenden oft in Kaseladen stürzenden Bach und allseits eingeeignet von starken Felsen, darüber mächtige dunkle Tannen sich erheben. Der Hauptleberer Sölmle von Liebenzell gab die nötigen Erläuterungen, war überhaupt ein freundlicher Führer.

Von der Höhe bei Ronach, einem einsamen Dörfchen, hatte man schon hübschen Niederbist auf das lieblich im Tale der Ragold eingebettete, Bad Liebenzell, das genau gegen halb 9 Uhr erreicht wurde. Dörfchenwertwerke ließ die Kurbdirektion die Musik in den Badeanlagen konzertieren und auf allen Wegen und Bänken lauften die Odenwälder den sämestelnden Weisen. Leider blieb der Himmel bedeckt und so konnte Liebenzell sich nicht in seiner ganzen Lieblichkeit zeigen. Im guten „Gasthof zum Döfen“ war Frühstück, aber auch im „Ander“ hatten sich viele niedergelassen und man war des Lobes voll für die gute Bewirtung. Am unteren Bad vorbei und dem Dörfchen Kastmühl sah sich der aussehende Weg fast immer am Bergeshang entlang, hoch über dem Ragoldtal mit seinen malerischen Reizen. Nach einer Stunde angenehmen Wanderns kam das idyllische Girsau in Sicht, dessen berühmte Klostermauer aus dem Grün der Bäume hervorluchte.

Mit dem größten Interesse wurden die Trümmer, besonders der Kreuzgang, das alte Jagdschloß mit der von Umland beengenden mächtigen Umma und der alte hohe Turm, wie die noch lebende Kapelle beachtet und dann bog man, in einzelne, kleine Gruppen getrennt, ein in das wunderbare Schwinbachtal, das in seiner Ruhe und Erhabenheit ammet wie eine heilige (Fortsetzung siehe Seite 4.)

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Inländische Effektenbörsen.

Mannheim, 12. Juni

Obligationen.

Table of domestic obligations including Stadtanleihen, Pfandbriefe, and Aktien.

Banken.

Table of bank exchange rates and interest.

Bahnen.

Table of railway rates.

Chem. Industr.

Table of chemical industry prices.

Bräuereien.

Table of brewery prices.

Transport u. Verschönerung.

Table of transport and beautification costs.

Frankfurt, 12. Juni

Schlusskurse (Fortsetzung)

Aktien Industrieller Unternehmungen

Table of Frankfurt stock prices for industrial enterprises.

Pfandbriefe.

Table of mortgage bonds.

Prioritäts-Obligationen.

Table of priority obligations.

Industrie.

Table of industrial stock prices.

Banken.

Table of bank exchange rates.

Transport u. Verschönerung.

Table of transport and beautification costs.

Ausländische Effektenbörsen.

Paris, 12. Juni

Anfangskurse

Table of foreign stock prices from Paris.

London, 12. Juni

Anfangskurse

Table of foreign stock prices from London.

Produktenbörsen.

Mannheimer Getreidemarkt.

Table of grain prices in Mannheim.

Berlin, 12. Juni

Anfangskurse

Table of Berlin stock prices.

Berlin, 12. Juni

Anfangskurse

Table of Berlin stock prices.

Berlin, 12. Juni

Anfangskurse

Table of Berlin stock prices.

Wolle.

Antwerpen, 12. Juni (Telegr.)

Hüte.

Antwerpen, 12. Juni (Telegr.)

Bremen, 12. Juni (Telegr.)

Antwerpen, 12. Juni (Telegr.)

Metalle.

London, 12. Juni (Uhr. Anst.)

London, 12. Juni (Uhr. Anst.)

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Telegraph. Adr.: Margit. Fernspr. Nr. 95, 1537, 5435

12. Juni 1914

Wir sind als Selbstkontrahenten

Table of self-contracting companies and their shares.

Viehmarkt.

Antlicher Bericht der Direktion des städt. Schlacht- und Vieh-

Mannheim, den 10. Juni

per 50 Kilo Lebend-Schlachtgewicht

Table of livestock market prices.

Schiffahrts-Nachrichten vom

Mannheimer Hafenverkehr.

Gelenkblatt No. 1.

Angelommen am 8. Juni:

Table of shipping arrivals.

Gelenkblatt No. 2.

Angelommen am 8. Juni:

Table of shipping arrivals.

Gelenkblatt No. 3.

Angelommen am 8. Juni:

Table of shipping arrivals.

Gelenkblatt No. 4.

Angelommen am 8. Juni:

Table of shipping arrivals.

Ausverkauf wegen Umbau.

Die fortdauernde Ausdehnung unseres Geschäftes veranlaßte uns, das Nachbaranwesen zu erwerben und es durch Neubau unserem jetzigen Hause anzugliedern. In diesem erweitern wir gleichzeitig unsere Geschäftsräume durch Hinzunahme des III. und IV. Stockes. Wegen der hierdurch erforderlichen baulichen Veränderungen sind wir zur Reduzierung unserer enormen Vorräte in fertigen

Herren- u. Knabenkleidung

genötigt u. gewähren wir deshalb hierauf von heute ab ganz

bedeutende Preisermässigung

In unseren 8 Schaufenstern ist auf jedem Stück der frühere und jetzt ermässigte Preis ersichtlich. Es kommen nur neue eigens für uns angefertigte Sachen aus soliden Stoffen in gediegener Verarbeitung und modernen Fassons zum Verkauf.

Engelhorn & Sturm

0 5, 4/6 Mannheim 0 5, 4/6

Größtes Spezialhaus für Herren- und Knabenkleidung fertig und nach Maß.



Ein Neger
macht farbige Schuhe
wenn sie festig und unanfällig sind
kostenlos in unserem Schaufenster wie neu
in Farbe und Glanz. Nur Freitag u. Samstag
in der Hofdrogerie, 0 4, 3.
Man bringe Couvert man hat! (8105)

Gelegenheit für Hausbesitzer!
Bevorstehender Inventur halber
Groß-Tapeten-Verkauf
zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.
Nur kurze Zeit! 1099
0 4, 7, a. Strohmart
1. Etage, (Reparaturgang v. d. Sillanstr.)
R. Wolf, Tel. 5381.

Trauringe 
D. R. P. — ohne Lötlage
kaufen Sie nach Gewicht am
billigsten bei
O. Fesemeyer
P 1, 2 Breitenstrasse P 1, 3
Jedes Brautpaar erhält eine geschützte Schwarzwaife für gratis

HUTCHINSON

BESTER PNEUMATIC
FÜR FAHRRAD u. MOTORZWEIRAD
MANNHEIM

Quieta! Bekömmlich!
Quieta-Kaffee-Ersatz u. Quieta-Krafttrunk
(Nährsalzbananenkakao) sind äusserst wohlschmeckend und nachweislich die besten Getränke für Gesunde und Kranke, denn sie sind nicht nur bekömmlich, sondern auch kräftigend und dem schwächsten Magen zuträglich. 33003

Quieta-Kaffee-Ersatz **Quieta-Krafttrunk**
Gelbsiegel 1 Pfd.-Paket Mk. 1.— (Nährsalzbananenkakao)
Rotsiegel 1 Pfd.- „ 70 Pfg.
Grünsiegel 1 Pfd.- „ 45 Pfg. Dosen Mk. 1.— und 2.—
in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.
Quietawerke Bad Dürkheim.



Dr. Hentschel's Wikö-Apparat
D. R. G. M. beseitigt schnell und sicher alle Hautunreinheiten, wie Mitesser, Pickel, Pusteln, seckige Haut, Hautgrise, Wikö-Werke Dr. Hentschel blassen, grauen G. m. b. H. Hamburg. Teint, ferner Bunseln, Falten, Krähenfüsse, Doppelkinn. Die Haut wird zart und sammetweich, der Teint rot, blütenweiss und von schimmernder Durchsichtigkeit. Hohle Wangen, magere Körpertheile erhalten Fülle, Form und Festigkeit. Alle Unreinheiten des Blutes und der Haut werden durch starken atmosphärischen Druck herausgesaugt. Diese neue Methode spart die Hautgefässe zu neuer Tätigkeit an, erhöht die Blut- und Säftzirkulation und verhindert das Ergrauen und Altern der Haut, so dass ein müde und alt erscheinendes Gesicht durch Dr. Hentschel's Wikö-Apparat unbedingt wieder frisch, voll und jugendlich aussehen muß. Preis Mk. 1.50 und 4.—. Aufklärungsschriften und Zeugnisse kostenlos erhältlich bei den hiesigen Verkaufsstellen:
Friedrich Dröll, Q 2, 1.
Ludwig & Schütthelm, Hofdroger. 0 4, 3
Filiale: Friedrichplatz 19. 37045
Hof-Apotheke, Alexander O. E. Merk, C 1, 4, gegenüber dem Kaufhaus, Tel. 728.
J. Ollendorff, Hirsch-Drogerie, P 4, 1.



Schmiedeeiserne Fenster **Erhöhte Stabilität**
durch neue Profillformen
Hervorragende Neuerung **Eisenwerk**
D.-R.-P. Nr. 198 127. **Bruchsal (Baden).**
Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Piano Feitz. **Panama-Stroh- und Filzhüte**
wässrig, gemäß. Deutscher, **werden gewaschen, wie neu**
Kubikinhalt, Saifenanz. 6. **Seckenheimerstrasse 8, II., 1.**
28802

Freitag — Samstag, jeweils von 9 Uhr ab
Billige Kirichen
Schwarz, runderh. 20 Stk. 5 Stk. 1 Stk.
Stachelbeeren 20 Stk. 10 Stk. 1.70 Stk.
Ananas 20 Stk. 50 Stk. an. fr. Trauben 50 Stk.
sowie sämtliche Gemüße. 37303
Kadels Südfrüchtehaus
Mittelstraße 3, Nähe Neptun. Tel. 5226.